Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: F. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 62. (Erstes Blatt.) Samstag den 16. März 1895. (Heribert.) **22. Jahrgang.**

Deutschland.

Berlin, 14. März.

* **Für die Einführung des Quebracho-Zolles** im Interesse der Erhaltung des reellen und soliden Gerberhandwerks tritt sehr entschieden die „Deutsche Handwerkerztg." ein. Sie macht Folgendes geltend:

„Viele Gerber, welche bisher nach der altbewährten Methode, reine Grubengerbung mit Eichenlohe, gerbten, werden, wenn nicht ein hoher Zoll auf ausländische Gerbstoffe festgesetzt wird, ihrem Ruin entgegengehen. Das in letzter Zeit schon so viel besprochene Quebrachoholz gehört zu den Gerbstoffen, welche wegen ihrer Billigkeit von Ober- und Unterledersabrikanten bevorzugt werden. Ueber die Vorzüge dieses Gerbstoffes gehen die Ansichten sehr weit auseinander. Quebrochoholz läßt sich bei reiner Grubengerbung nicht verwenden, weil es gekocht (extrahirt) werden muß. Hiermit gegerbtes Leder ist im Schnitt trocken und wenig elastisch, zeichnet sich aber in Folge der Brühgerbung durch besondere Schwere aus. Nehmen wir nun zwei rohe Wildhäute von gleicher Güte und Stellung, welche im trockengesalzenen Zustande 60 Pfund wiegen, lassen eine mit Eichenlohe (Grubengerbung), Gerbedauer 2 Jahre, die andere mit Quebrachoholz (Brühgerbung) Gerbedauer ein halbes Jahr, gerben, dann erzielt man bei ersterer ungefähr 36 Pfund Leder, bei der anderen ungefähr 48 Pfund Leder. Wer hat jetzt den Vortheil und wer den Schaden? — Nehmen wir nun 100 rohe Häute, wie dieselben fallen, lassen sie durch Brühgerbung gar machen, dann wird man finden, daß alle Leder verschieden gefärbt und gegerbt sind. Wirklich gute, rothe Häute können diesen Gerbeprozeß bei rationeller Methode vielleicht aushalten, hingegen geben weniger gehaltvolle Häute ein schwammiges, unbrauchbares Leder. Bei richtiger Grubengerbung bekommt eine leichtere kraftlosere Haut weniger Lohe, und werden daher alle gleichmäßig gegerbt, wodurch das Leder haltbar und elastisch wird. Bei Oberleder ist das Resultat ebenso, nur ist das Leder noch bedeutend weniger haltbar, da Stiefel aus solchem, mit Quebrachoholz gegerbten Oberleder kaum ein Paar Sohlen aushalten. Die Folge davon ist: das Publikum läßt keine Stiefel beim Schuhmacher anfertigen, geht lieber zum Bazar, kauft sich ein Paar und fällt erst recht hinein. Der Schuhmacher wird also hierbei in Mitleidenschaft gezogen, verliert seine Kundschaft und verarmt noch rascher. Es wäre gewiß angebracht und von großem Vortheil, wenn die Schuhmacherinnungen sich für den Zoll erwärmten. Muß denn Alles der Großindustrie zufallen, sollen, um einige Fabrikanten, Importeure und Großhändler reich zu machen, die mittleren und kleinen Gerber und Landwirthe, Schuhmacher und Tausende von Arbeitern, welche Jahr aus, Jahr ein, Sommer und Winter beschäftigt sind, ruinirt werden?"

* **Im Seniorenkonvent des Reichstages** kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen über eine Kundgebung des Reichstags zum Geburtstage Bismarck's. Die Sitzung verlief resultatlos, weil zwischen dem Standpunct der Conservativen, Nationalliberalen und Antisemiten sowie Rickert's einerseits und dem der Freisinnigen, des Centrums und der Socialdemokraten andererseits eine Einigung nicht möglich war. — Die Tabaksteuer-Commission begann die Generaldebatte in Verbindung mit § 4.

* **Zum Proceß Leist.** Die von verschiedenen Blättern gebrachte Notiz, daß der Proceß gegen den ehemaligen Kanzler Leist bald nach Ostern vor dem kaiserlichen Disciplinarhofe zur Verhandlung kommen werde, ist, wie officiös versichert wird, nicht zutreffend. Ein Termin sei noch nicht anberaumt, doch werde dies voraussichtlich in nächster Zeit geschehen, trotzdem das Referat von Seiten des Referenten noch nicht erstattet sei.

* **Ein Creditinstitut für Landwirthe und Gewerbetreibende.** Sowohl in dem Reichstage wie in dem preußischen Landtage ist wiederholt die Errichtung einer Creditanstalt für Schaffung und Förderung derjenigen genossenschaftlichen und sonstigen gemeinwirthschaftlichen Einrichtungen, die sich die Befriedigung des Creditbedürfnisses der Landwirthe und Gewerbetreibenden zur Aufgabe stellen, angeregt worden, und es ist dabei auch der Gedanke hervorgetreten, die Thätigkeit der Seehandlung auf dieses Gebiet zu erstrecken. Wie die officiösen „B. P. N." mittheilen, soll bei der Seehandlung eine zweite Abtheilung eingerichtet werden, der insbesondere die Pflege und Förderung des Creditwesens der producirenden Kreise des Erwerbslebens, namentlich des Mittelstandes, obliegen würde.

* **Der jüngste kaiserliche Prinz Joachim** ist ernstlich erkrankt, dem Vernehmen nach Blinddarm-Entzündung.

* **Zum Geburtstag des Fürsten Bismarck** wird von Seiten des Cultusministeriums der Schluß sämmtlicher preußischer Schulen veranlaßt, sowie den Schulleitungen nahegelegt werden, den Tag durch eine Feier festlich zu begehen.

* **Der Berliner Magistrat** beschloß nach der gestrigen Ablehnung der Stadtverordneten nunmehr selbständig eine Adresse an den Fürsten Bismarck abzusenden.

* **Die Wahlprüfungscommission des Reichstags** erklärte das Mandat des Nationalliberalen Dr. Boettcher, des Vorsitzenden der Umsturzcommission, für ungiltig. Er war in Waldeck mit einer Stimme Mehrheit gewählt worden.

* **Dem Domherrn Dr. Hespers** in Köln ist in Anerkennung seiner Verdienste um die katholischen Missionen in den Schutzgebieten der Rothe Adlerorden verliehen worden.

* **Elberfeld,** 14. März. Als Candidaten für die Reichstagswahl im Wahlkreise Lennep-Remscheid sind aufgestellt: Stötzel, Essen, vom Centrum; Fischbeck, Syndikus der Handelskammer Bielefeld, von Freisinn; Fabrikant Wülfing-Bohwinkel von den Freikonservativen und Nationalliberalen; Gutspächter Kommann, Katers bei Mettmann, von den Conservativen und dem Bunde der Landwirthe.

* **Vom Niederrhein,** 12. März. Die an verschiedenen Orten des Niederrheins stattfindenden Versammlungen gegen die augenblicklich in der Kommission zur Berathung stehende Tabaksteuervorlage lassen nur zu deutlich die Besorgniß erkennen, welche man in den Kreisen der Interessenten hinsichtlich des endlichen Schicksals des Regierungsentwurfs hegt. Auf Grund durchaus zuverlässiger Nachrichten aus parlamentarischen Kreisen glaubt die „Niederrh. Volksztg." die bestimmte Mittheilung machen zu können, daß diese Besorgnisse durchaus unbegründet sind, und daß der Regierungsentwurf wie überhaupt eine ähnlich geartete Besteuerungsmethode keine Aussicht auf Annahme weder in der Kommission noch im Plenum des Hauses hat. Es sollte uns freuen, wenn dem so wäre; bis jetzt war die Besorgniß, daß die Tabaksteuervorlage in der vorliegenden oder abgeändert in der Form doch noch eine Mehrheit erzielen könnte, nicht so ganz unberechtigt. Zu den Kreisen der Interessenten, welche diese Besorgniß hegten, gehören auch die Tabakbauer. Wie gedenkt man deren Forderungen gerecht zu werden? Mit einer Zollerhöhung auf ausländischen Tabak und ausländische Tabakfabrikate ist den Tabakbauern doch wahrlich auch nicht gedient.

Was die einheimischen Tabakpflanzer nothwendig brauchen, ist eine Herabsetzung der Steuer auf das einheimische Rohprodukt; wird ihnen diese nicht bewilligt, dann kann die Tabakbauer auch eine Zollerhöhung auf Tabak und Tabakfabrikate nicht konkurrenzfähig machen oder gar vor dem Ruin bewahren. Diese Forderung datirt nicht etwa von gestern her, sondern ist schon seit vielen Jahren gestellt und energisch vertreten worden, es wäre daher wahrlich an der Zeit, daß auch in dieser Sache ein entscheidendes Wort zu Gunsten der heimischen Tabakbauer gesprochen würde.

England.

* **London,** 15. März. 3000 Chinesen griffen am Morgen des 11. d. M. die japanischen Streitkräfte an der koreanischen Grenze an. Die Angreifer erlitten schwere Verluste und wurden schließlich zurückgeschlagen. Die Japoner zählten nur sechs Verwundete.

Amerika.

* **New York,** 10. März. Die wegen ihres Katholikenhasses berüchtigte „American Protective Association" macht wieder von sich reden, dies Mal von Illinois aus; von der Illinoiser Staatshauptstadt Springfield aus will sie anscheinend dem Katholicismus ernstlich zu Leibe rücken. Den ersten Schuß hat die anrüchige Gesellschaft zu Ende der vorigen Woche abgefeuert, als sie durch den republikanischen Repräsentanten Merriam von Tazewell County im Hause eine Vorlage einbringen ließ, wonach ein Gesetz aus dem Jahre 1845 widerrufen werden soll, das dem Erzbischof von Chicago das Recht verleiht, als juristische Person Grundeigenthum zu erwerben, zu besitzen und zu übertragen, sowie Anleihen auf dasselbe aufzunehmen. Die Vorlage wurde sofort nach Verlesung des Titels an den Justizausschuß verwiesen. Da sich im Hause viele Katholiken befinden und überhaupt jedes rechtdenkende Mitglied desselben schwerlich die Hand dazu bieten wird, der A. P. A. zur Controlle der Staatslegislatur zu verhelfen, so erwartet man, daß, sobald der Ausschuß die Vorlage einbringt, sich eine heftige Debatte entspinnen wird. Merriam, der Strohmann der A. P. A., kommt aus einem A. P. A.-Bezirk, dessen Bewohnern das betr. Gesetz schon lange ein Dorn im Auge war. Durch seine Vorlage will er, wie er sich ausdrückt, die katholische Kirche, die eine Ausnahmestellung einnehme, auf die gleicha Stufe wie die anderen Denominatioren stellen, und sie daran hindern, in Zukunft weiteres Grundeigenthum zu erwerben, das nicht für kirchliche Zwecke verwendet wird und nicht der gewöhnlichen Steuereinschätzung unterworfen ist.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin,** 15. März

Dritte Etatsberathung.

Beim Cultus-Etat beklagt Abg. Gothein die geringe praktische Ausbildung der Ingenieure.

Gemeinrath Wehrenpfennig erwidert, die Maschinentechniker müßten vor dem Eintritt in den Staatsdienst ein Jahr lang praktisch arbeiten, ebenso fast ausnahmslos die andern Maschienen Ingenieure.

Auf eine Bemerkung des Abg. Brandenburg betr. Vertheilung der Sperrgelder führt der Cultusminister aus, die Regierung sei nicht in der Lage, nachträglich Rechenschaft über die Grundsätze bei der Behandlung der Sperrgelder zu geben. Wenn auch Irrthümmer vorgekommen sein mögen, so habe doch das Gesetz einen Strich durch alle frühern etwaigen Irrthümer gemacht und die Sache engültig entschieden.

Abg. Lotichius (nat.-lib.) wünscht ein Lehrerbesoldungsgesetz.

Minister Bosse sagt, die Grundzüge des Gesetzes seien ausgearbeitet und lägen dem Finanzminister vor Er wünsche dringend die bestehenden Ungleichheiten zu beseitigen, ohne den Gemeinden und Gutsbezirken große Lasten aufzuerlegen. (Beifall rechts) Er sei überzeugt, alle Parteien würdeo das Gesetz freudig begrüßen, da doch allseitig der Wunsch getheilt werde, den Lehrern einen bescheidenen Lebensunterhalt zu gewährleisten, der ihnen die Berufsfreudigkeit erhalte.

Abg. Wolczyk (Ctr.) meint, die große Zahl der Analphabeten im Regierungsbezirke Oppeln komme von der Behandlung der polnischen Sprache in den Volksschulen.

Abg. Dantzenberg (Ctr.) ist befriedigt von den gestern geäußerten Anschauungen über die Schulpolitik und verlangt Beseitigung der Culturkampfgesetze, namentlich Abänderung des Ordensgesetzes.

Abg. Eynatten bringt den Fall in Brachelen zur Sprache, wo schulpflichtigen Kindern der Besuch der von Franziscanerinnen geleiteten Näschule untersagt wird. Redner will der untern Behörde die Schuld dafür nicht aufbürden, aber dieser Fall beweist wieder, daß Ordensschwestern noch immer unter polizeilicher Aufsicht stehen. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.)

Das Entgegenkommen der Behörden gegen die katholische Kirche werde dadurch merkwürdig illustrirt. (Zustimmung.) Der letzte Funken von Patriotismus werde durch solche Behandlung der Ordensschwestern aus der Bevölkerung herausgetrieben. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Der Cultusminister erwidert, daß nicht die mindeste Beschwerde bisher an das Ministerium hierüber gelangt sei. Er habe sofort nach Bekanntwerden des Falles Bericht eingefordert. Er werde Remedur eintreten lassen, wenn gefehlt worden. Ob aber gefehlt sei, stehe vorläufig noch dahin. Das Gesetz bestimme nun ein Mal, daß Ordensschwestern Unterricht in den Volksschulen nicht ertheilen dürfen. Er sei sich bewußt, daß er den Ordensschwestern, deren verdienstvolle Thätigkeit er durchaus anerkenne, so weit entgegen komme, als das Gesetz zulasse und mit den staatlichen Interessen vereinbar sei; weiter könne und werde er nicht gehen, werde sich darin auch durch die leidenschaftlichen Angriffe Eynatten's nicht beirren lassen. (Wiederh. lrbh. Beifall rechts und links. Wiederholtes Zischen im Centrum.)

Abg Porsch bedauert, daß der Cultusminister diesem Falle gegenüber sich so ablehnend verhalte. Die Bevölkerung sei thatsächlich empört über derartige Vexationen (Lebh Beifall im Centrum), zumal die Diakonissen keine Erlaubniß branchten, um Nähunterricht zu ertheilen, während kath. Ordensschwestern gegenüber zur Genehmigung sogar zwei Minister in Bewegung gesetzt werden müßten. (Lebh. Beifall im Centr.)

— Von den Conservativen und Frei-Conservativen ergreift Niemand das Wort.

In dem weiteren Verlauf wird der Antrag Schenckendorff's auf Förderung der Jugendspiele, des hauswirthschaftlichen Unterrichts und des Handfertigkeits-Unterrichts in Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien einer 21gliedrigen Commission überwiesen.

Auf Anregung des Abg. Seyffardt stellt der Minister in Aussicht, daß auch die Regelung des Relictenwesens der Volksschullehrer vorbereitet werde.

Der Rest des Cultusetats wird genehmigt, ebenso der Rest des Etats und das Etatsgesetz.

Damit ist die dritte Etatsberathung beendet.

Der Entwurf über den Beitritt Luxemburgs zum Vertrag betr. die Lachsfischerei im Stromgebiet des Rheines wird in erster Lesung erledigt. Der Entwurf über die Ergänzung des Gesetzes betr. die Fürsorge für Wittwen und Waisen der protestantischen Prediger in den neun älteren Provinzen vom 15. Juli 1889 wird einer 14gliedrigen Commission überwiesen. Der Erbschaftssteuerentwurf wurde an die Stempelsteuer-Commission verwiesen.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Secundairbahngesetz

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 16. März.

* **St. Elisabethküche.** Für heute warden 550 Karten verausgabt.

☽ **Muthmaßliches Wetter für den 17. März:** Meist heiter, trocken, Nachts und Morgens sehr stark Frost, Mittags angenehm. — Theilweise Morgennebel.

◎ **Die Elisabeth-Küche** stellt mit dem heutigen Tage nach überaus langer und segensreicher Thätigkeit ihre Leistungen ein, was ja wohl in dem Witterungsumschlag, der vielen Familien wieder Broderwerb zuführt, begründet ist. Die Anforderungen, welche an die so gemeinnützige Anstalt gestellt wurden, waren diesmal ganz besondere, da neben der langen Dauer auch der Zuspruch andauernd ein sehr starker war. Den Wohlthätern, welche durch reiche Spenden diese schönen Resultate werkthätiger christlicher Nächstenliebe ermöglichten, vor allem aber den Damen und Schwestern, die in so hochherziger Weise ihre ganze Kraft in den Dienst nothleidender Mitmenschen stellten, gebührt der warme Dank unserer ganzen Bürgerschaft!

H **Den geistlichen Söhnen des ehrw. P. Libermann,** jenen hochverdienten Pionieren der afrikanischen Mission, ist nach langer Verbannung die deutsche Heimath wieder geöffnet, die Congregation vom hl. Geiste hat die Erlaubniß erhalten, in der alten Abtei Knechtsteden bei Neuß sich häuslich einzurichten und Missionare für Deutsch Ost-Afrika heranzubilden. Dieses Erfolges können wir uns freuen, denn wieder ist ein Stück des unseligen Culturkampfes beseitigt Wir müssen aber auch Hand anlegen, auf daß die neue Niederlassung zu Stande komme. Knechtsteden ist zur Zeit Eigenthum des Kölner Armenfonds, es muß erst angekauft werden, die Gebäude sind Ruinen, sie bedürfen des Ausbaues, theilweise wohl des Neubaues. Dann fehlt noch alles zur inneren, wenn auch noch so bescheidenen Einrichtung und es fehlt an Mitteln zum Unterhalt der Zöglinge, welche die neue Pflanzschule aufnehmen soll.

Der hochw. Herr P. Acker hat da ein schweres Werk begonnen, um so schwerer, als diese neue deutsche Niederlassung nur auf Deutschlands Katholiken rechnen kann, denn die ohnehin sehr beschränkten Mittel seiner Congregation werden durch die bekannte großartige Missionsthätigkeit derselben mehr als erschöpfend in Anspruch genommen. Aber das Werk mußte unternommen werden, denn die deutschen Stationen der Congregation erfordern deutsche Missionare, und zahlreiche deutsche Jünglinge warten schon sehnlichst auf die Eröffnung dieser Anstalt.

Seit den 50 Jahren ihres Bestehens hat die so rührige Congregation, die wohl an tausend Mitglieder zählt, unendlich viel Segen gestiftet. Ihre Wiege stand auf deutschem Boden, vor dem Culturkampfe hatte sie Heimathsrechte in Deutschland. Jetzt kommt sie wieder zu uns. Wir begrüßen sie von Herzen, aber thun wir dies besonders dadurch, daß wir ihr zu Hülfe kommen.

Schon im Voraus sind alle Wolthäter in die hl. Messen, Gebete und guten Werke der Congregation empfohlen. Die Expediton dieser Zeitung ist ebenfalls bereit, Gaben für diesen Zweck anzunehmen.

** **Düsseldorfer Chronik,** 15. März. Ein Klempnergeselle, der morgen zur Militäraushebung mußte, fiel heute Mittag von einem Neubau an der Graf Adolfstraße und blieb gleich todt.

— Die von dem Bildhauer Möst in Köln renovirten und ergänzten alten Chorstühle der St. Lambertuskirche sind im Laufe dieser Woche wieder aufgestellt worden. Sie bilden jetzt eine Zierde der Kirche.

— Gestohlen wurde vom Hofe eines Hauses an der Stockkampstraße eine Menge Wäsche und von einem Speicher an der Kölnerstraße desgleichen. Letztere hat ein 13 Jahre altes Mädchen aus der Ellerstraße gestohlen und bei einem Althändler an der Kirchstraße versetzt.

— Der Rhein ist eisfrei, das Wasser ist auf 3,28 Meter gestiegen. Die Schifffahrt ist wieder in vollem Gange, bereits liegt das hiesige Werft wieder voll Güter. Mit dem Aufbau der Schiffbrücke hat man heute Mittag begonnen, sie wird jedoch erst morgen dem Verkehr übergeben werden können.

* **Cleve,** 12. März. Wie im Vorjahre wird der Deutsche Radfahrerbund auch in diesem Jahre eine Fern-

fahrt von Basel nach Cleve veranstalten. Auch diesmal wird Se. Majestät der Kaiser Wilhem II. einen Ehrenpokal stiften, den im Vorjahre Fritz Opel vom Frankfurter Bicycleclub gewann. Opel legte bekanntlich die 620 Kilometer lange Strecke in 28 Stunden 30 Min. zurück.

* **Efferen** bei Köln, 12. März. Diese Nacht haben Diebe unsere Kirche heimgesucht. Der Küster fand heute Morgen die Sakristeithür gewaltsam erbrochen und in der Sakristei Alles durchwühlt. Die Bücher lagen auf der Erde verstreut. Zwei silberne Kelche sowie zwei Paar silberne Pallen sind aus dem in der Sakristei befindlichen Schranke geraubt worden. Ein Glück ist es, daß die Räuber nicht in die Kirche gerathen sind, da der Schlüssel des Tabernakels, welcher in dem Schranke hing, ebenfalls gestohlen ist.

* **Gangelt,** 14. März. Am kommenden 28. April begeht unser allverehrter Herr Pfarrer und Dechant sein diamantenes Priesterjubiläum. Die Gemeinde wird, so schreibt die ‚Erkelenzer Ztg.', bei Gelegenheit dieses Festes ihre Liebe, Verehrung und Hochachtung gegen den noch rüstigen Priester in schönster Weise zum Ausdruck bringen.

Gerichtliches.

w **Düsseldorf**, 15. März. (Strafkammer.) Des schweren Diebstahls ist angeklagt der bereits vorbestrafte Max H. aus Düsseldorf. Er ist in die Wohnung des an der Bilkerallee wohenden Kohlenhändlers L. geschlichen und hat aus dessen Commode 150 M. gestohlen. Der Dieb erhielt ein Jahr Gefängniß. — Der Ausläufer Peter H. zu Düsseldorf, 16 Jahre alt, zweimal wegen Diebstahls vorbestraft, hat jetzt seinem Dienstherrn wieder eine Reisedecke gestohlen. Im Februar wurde H. zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt, zu dieser Strafe erhielt er noch einen Monat Zusatzstrafe. — Drei Diebe, Karl St., Karl M. und Felix E. aus Düsseldorf haben nach der Anklage eine Menge Diebstähle begangen unter Leitung des mehrfach bestraften St. Derselbe hat zunächst seinem Prinzipal eine Ziehkarre, einen Federwagen und andere Gegenstände gestohlen, wobei die andern geholfen haben sollen. Außerdem haben die Burschen noch Geld, eine Cither, eine Uhr mit Kette und andere Gegenstände gestohlen. Die Strafkammer verurtheilte den St. wegen Diebstahls in sechs Fällen zu 2 Jahren, den M. wegen dreier Diebstähle zu 3 Monaten, den E. zu 2 Monaten Gefängniß. — Johann Sch. aus Golzheim war angeklagt, am 27. Januar den Pliesterer Hubert M. vermittelst eines Brodmessers mißhandelt zu haben. Die beiden waren in Streit gerathen, Sch. verfolgte und bedrohte den M., traf ihn in der Wohnung eines Nachbars, griff ihn gleich an und gab ihm mehrere Messerstiche. M. wehrte sich mit einem Beil und brachte dem Sch. mehreer Messerstiche bei. Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen Sch. 3 Jahre Gefängniß. Die Strafkammer erkannte diese Strafe an und nahm ihn gleich in Haft. — Adolf G. aus Düsseldorf, etwa 20 mal vorbestraft, hat einem Althändler einen Wechsel über 73 Mk. gestohlen, diesen dem Bezogenen gebracht mit der Angabe, er habe ihn gefunden, worauf er sich 3 M. Finderlohn geben ließ. Dafür erhielt G. 4 Monate Gefängniß. — In Wetschewell brannte eine Fabrik, die Freiwillige Feuerwehr aus Gübderath ging hin und löschte. Auf dem Heimwege geriethen die Feuerwehrleute Caspar L. und Peter K. in Streit, wobei der L. so aufgeregt wurde, daß er den K. mit einem Schraubenschlüssel wiederholt schlug und ihn durch Messerstiche verletzte. Dieser Mißhandlung war L. heute angeklagt und wurde zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Jakob H., Nikolaus H. und Emil F. aus Düsseldorf haben im Februar aus verschiedenen Schulen Kindermäntel und Knabenüberzieher gestohlen. Sie waren geständig und die Strafkammer verurtheilte den Jakob H. zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren, Nikolaus H. zu 6 Monaten, den F. zu 14 Tagen Gefängniß — Peter S., wegen Falschmünzerei mit 4 Jahren Gefängniß vorbestraft, hat am 25. Dezember v. J. in Monheim einem Uhrenhändler zwei Taschenuhren gestohlen, die er in Opladen zur Reparatur gab. Die Strafkammer verurtheilte den Dieb zu 6 Monaten Gefängniß. — Die Gebrüder Franz und Joseph Sch. aus Wevelinghoven waren am 14. Dezember v. Jahres betrunken und verübten allerlei Excesse. Den Mathias Effertz, der ihnen begegnete, warfen sie ohne Ursache zu Boden, schlugen ihm den Arm lahm. Als Effertz sich in ein Haus flüchtete, wollten die Burschen demselben noch einmal dran. Sie drangen in das Haus, schlugen Fensterscheiben ein, die Frau aus dem Hause flüchtete sich. Franz Sch. nahm aus dem Hause ein Gewehr mit, welches er draußen auf einer Brücke entzwei schlug. Die beiden Sch. wurden am 15. Februar mit 3 resp. 1 Jahr Gefängniß bestraft, zu dieser Strafe erhielt Franz Sch. noch 3 Monate, Joh. Sch. einen Monat Gefängniß.

Gemeinnütziges.

X Ueber das Schneiden der Ziersträucher. In dem jetzigen Monat, wo die Tage wieder länger werden, muß auch der Gartenfreund wieder zur Säge und Scheere greifen und seine Bäume und Sträucher beschneiden. Diese Arbeit wird sehr verschieden ausgeführt, theilweise ganz zwecklos und schlecht, sodaß oft mehr verdorben als gut gemacht wird, vielfach aus Unkenntniß oder nicht genügender Ueberlegung. Kann man doch leider noch oft beobachten, wie solche unerfahrene Leute die Ziersträucher rund herum wie eine Hecke zustutzen ohne Rücksicht darauf, daß sie viele Blüthenknospen wegschneiden, und den Sträuchern ihren Charakter (Habitus) rauben. Denn die meisten Sträucher entfalten nur ihre wirkliche Schönheit, wenn man dieselben frei und ungezwungen wachsen läßt. Der Schnitt der Ziersträucher beschränkt sich daher meistens auf ein richtiges Ausputzen. Bei jüngeren Sträuchern gibt es meist menig zu schneiden, man entfernt das trockene Holz und die äußeren weichen Spitzen sowie zu dicht stehende Schosse und läßt denselben nur eine beschränkte Zahl von kräftigen Zweigen, welche sich dann desto besser entwickeln. Bei größeren Sträuchern muß je nach dem Standorte, den sie haben, meist mehr beschnitten werden, weil viele Arten derselben so massenhaft Ausläufer entwickeln, daß die Gehölzgruppen undurchdringlich würden. Hauptsächlich sind es die Syringen, Philadelphus, Liguster, Rhus, Symphoricarpus etc. Die Wurzelschößlinge müssen dicht am Boden weggeschnitten werden bis auf einige der kräftigsten, welche man beibehält, um mit ihnen ältere, schadhafte Aeste wieder ersetzen zu können. Ueberhaupt ist alles zu dicht stehende, verworrene und trockene Holz zu entfernen, damit sich alle Theile des Strauches frei bewegen können.

(?) **Die Pflege der jungen Obstbäume in den ersten Jahren nach dem Pflanzen.** Ein großer Krebsschaden liegt darin, daß man die jungen Obstbäume viel zu früh nach dem Pflanzen tragen läßt; es wird eben dadurch jeder Erfolg im Obstbau ausgeschlossen, da die Bäume aus Mangel an der genügenden Nahrung durch eine solche zu früh eintretende Fruchtbarkeit stark erschöpft werden. Man wundert sich dann, daß dieselben zum Krebs und zu sonstigen Krankheiten disponiren, ja man kann es nicht begreifen, wenn solch erschöpfte und wiederstandslos gemachte Bäume in einem Winter total durch den Frost getödtet werden. Es setzen unsere jungen Apfel- und Birnbäume aber fast regelmäßig gleich im ersten Sommer nach dem Pflanzen soviel Blüthenknospen, wenn dieselben nicht gleich beim Pflanzen beschnitten wurden an, daß es einestheils dem Laien schwer wird, diese auszubrechen, er vielmehr erst lieber einmal seine Neugierde in Betreff der Sorte, die der Baum trägt, befriedigen will, ohne zu ahnen, welchen Schaden er dadurch seinen Bäumen zufügt, anderntheils es im Jahre nach dem Pflanzen an der nöthigen Anzahl gut ausgebildeter Holzaugen fehlt, über denen geschnitten werden kann, sodaß es bei solchen Bäumen unter Umständen sogar dem Fachmann, der etwas vom Obstbaumschnitt kennt, Schwierigkeiten macht, den Schnitt richtig und ordnungsmäßig auszuführen. Außerdem wird der Laie in den meisten Fällen im Jahre nach dem Pflanzen einfach das Zurückschneiden vergessen haben, sodaß dann auch die Kräftigung des Stammes und des Kronengerüstes nicht genügend schnell, wenn überhaupt, erreicht wird, aber auch die ganze Bildung einer schönen, naturgemäßen Kronenform in Frage gestellt wird.

⊙ **Topferde.** Die Frage, woher eine gute Topferde zu nehmen sei, bereitet dem Blumenliebhaber oft große Verlegenheit. Den Bedarf hierin von einer Handelsgärtnerei zu beziehen, ist einerseits etwas kostspielig, während andererseits nicht genügend Garantie geboten ist, eine wahrhaft gute und kräftige Erde zu erhalten; vielmehr erhält man häufig gebrauchte und nur wieder durchgesiebte Erde, die keinen Werth hat. Die Erdmischung selbst herzustellen, wird daher in den meisten Fällen das einzige Rettungsmittel sein. Für die meisten Zimmerpflanzen ist gute Gartenerde, mit $^1/_5$ bis $^1/_4$ feinem Sand gemischt, vollkommen ausreichend. Begonien, Geranien, Fuchsien, Rosen, Heliotrop 2c. gedeihen in dieser Erde ganz vortrefflich. Will man diese einfache Mischung verbessern, so setze man eine dem Sand gleiche Menge Mistbeet- oder Lauberde zu. Noch bessere als Letztere ist die Stockerde, welche man in hohlen Eich- und Weidenbäumen findet. Eine Mischung von 3 Theilen Gartenerde, 2 Theilen Stockerde ist eine vorzügliche. Sehr gebrauchbar ist auch die Rasenerde. Sie wird gewonnen, wenn man Rasen ablöst und die Streifen, den Rasen nach unten auf Haufen gebracht, verwesen läßt. Durch zeitweiliges Begießen des Haufens mit Jauche wird die Erde sehr verbessert. Nach 3 Jahren ist diese Rasenerde zur Verwendung fertig; um sie von Steinen zu befreien, wird sie gesiebt und dann mit der nöthigen Menge Sand gemischt. Wer sich die geringe Mühe nicht verdrießen läßt, jährlich einen kleinen Haufen von Rasenschwarten anzulegen, wird beim Pflanzen seiner Topfgewächse nicht in die unangenehme Lage kommen, nach passender Erde vergeblich zu suchen, auch wird er nicht nöthig haben, aus Mangel an einer solchen seine Pflanzen jahrelang in ausgesogener, kraftloser Erde stehen zu lassen.

P **Schleimige oder fadenziehende Milch** rührt von Backterien her. Um dieses Uebel, wenn es in einem Stalle ausgebrochen ist, zum Verschwinden zu bringen, muß man zu einer energischen Reinigung seine Zuflucht nehmen. Zu diesem Behufe entfernt man die Thiere, sowie sämmtlichen Koth, Mist 2c. aus dem Stalle, schließt Thüren und Fenster so fest wie möglich und verbrennt auf einen obm Stallraum mindestens 8 bis 10 Gramm Schwefel. Fenster und Thüren öffnet man erst nach 24 Stunden. Die Thiere selbst müssen gleichfalls sorgfältig gereinigt werden.

Vermischtes.

* **Berlin**, 15. März. Der Buchbinder Scheffter erschlug heute Morgen seine Frau und erhängte sich darauf.

* **Lemberg**, 12. März Der Diener des Grafen Dzieduszycke, P. Strzelecki, erschoß die 26 jährige Marie Wajda, weil sie seine Liebe nicht erwiderte und ihm ihre nahe Hochzeit mit einem Anderen mitgetheilt hatte. Der Thäter stellte sich bald darauf freiwillig der Polizei und gestand auch, daß die Geschenke, die er der Wajda gemacht, alle aus Diebstählen bei seinen Brodherren herrührten.

* **Eine ganze neue Art von Reclame** hat aus den Vereinigten Staaten jetzt in England ihren Eingang gefunden. Man gebraucht dazu eine magische Laterne, die die Ankündigungen an die Mauern werfen. Die Erfinder dieser Methode verschonen dabei weder öffentliche Denkmälern, da mehrere Abende an der Nelson-Säule Pillen angepriesen wurden, noch auch Kirchen. Die englische Blätter sind entrüstet über eine solche Profanation und verlangen, daß bald scharfe Maßregeln gegen eine solche Reclame getroffen werden.

* **Eine Entenjagd in Spanien.** Südlich von Valencia liegt die Albufera. Die Bedeutung des arabischen Wortes: kleines Meer — ein etwa 12 Kilometer langer und etwa halbsobreiter Süßwasserhaff, der durch eine pinienbewachsene Nehrung vom Mittelmeer getrennt wird. Die Ränder dieses Küstensees sind mit dichtem Rohr, in welchem unzählige Frösche hausen, bedeckt, und daneben dehnen sich weite Rieselfelder, auf denen der rühmlich bekannte, valencianische Reis wächst, aus. Auf der Nehrung stehen zahlreiche Fischer- und Jägerhütten, denn die Albufera birgt eine Unmenge von schmackhaften Fischen aller Art, insonderheit riesige Aale, die vermittelst einer vierzinkigen Harpune gestochen werden; außerdem wird sie von zahllosen Schaaren von Wildenten und -Gänsen heimgesucht, die mit Gier die an den seichten Stellen auchernde Wasserselleric abweiden, welche Nahrung ihrem Fleische einen besonders feinen Wohlgeschmack verleiht. Deshalb sind die Albufera-Enten auf den Madrider Eßwaarenmärkten ein sehr gangbarer Artikel. Die Entenjagd auf dem valencianischen Haff, welche ihre Glanzzeit während der Januar-, Februar- und März Monate hat, gehört keineswegs zu den angenehmsten Unterhaltungen. Man höre, wie eine solche Jagd vor sich geht: Lange vor Tagesanbruch, bei stockfinstrer Nacht, am häufigsten wenn ein kalter Wind fegt und Regen herniederströmt, besteigt der Jäger einen Nachen und rudert etwa 4 bis 5 Kilometer in den See hinein. Sobald er eine geeignete, das ist vereinsamte, seichte, mit Wasserselleric bewachsene Stelle ausfindig gemacht hat, schlägt er einige Pflöcke in den Grund, stellt darauf ein leeres oben offenes Faß und schlüpft hinein, seine Flinte in Bereitschaft setzend, während der Nachen von einem mitgenommenen Knaben heimgerudert wird. Nun holt der Jäger aus dem Faß eine ganze Ladung von Enten und Gänsen hervor, die aus Pappe verfertigt sind, und stellt sie auf die schwarzen Fluthen. Diese Lockvögel sind mit Schnüren festgebunden, sonst würden sie von dem Winde fortgeschwemmt werden. Der Jäger in seinem Faß hat es nicht sehr gemüthlich. Der Wind fährt ihm wild ins Gesicht, der Regen durchnäßt ihn bis auf die Knochen und sammelt sich ihm unter den Füßen an. Er kann die starren Beine nicht bewegen, er darf nicht mucksen, nicht rauchen, nicht nießen, nicht einmal einen Fluch zur Erleichterung oder Kurzweil ausstoßen. So wartet er auf den Augenblick, wo eine Kette von wirklichen Enten oder Gänsen, durch den Anblick ihrer pappenen Schwestern herbeigelockt, sich auf die Weide niederlassen. Alsdann richtet der Mann im Faß unter den Schwimmvögeln durch einen wohlgezielten Schuß ein wahres Blutbad an. So kommt er mehrfach zum Schuß, und seine Beute besteht nicht selten aus 60 bis 70 Stück, ein jedes 4 bis 5 Pesetas werth. Oft geschieht es aber auch, daß der Tag anbricht, und der Jäger kauert halberfroren in seinem Faß, inmitten des weiten schweigsamen Sees, und er erblickt in der Runde kein anderes Wildpret als die auf den Wellen hüpfenden Pappvögel. Man kann es ihm also von Herzen gönnen, wenn er eine gute Beute macht. Das Geld, das ihm das edle Waidwerk einbringt, hat er wirklich nicht gestohlen.

* **Rio de Janeiro**, 15. März. In Folge der Ueberschwemmung in Campos ist die Zucker-Ernte vernichtet.

Telegr. Depeschene der Nuß-Grevenbroicher Zeitung

S **Madrid,** 15. März. In der gestrigen Sitzung der Cortes interpellirten mehrere Abgeordnete den Ministerpräsidenten Sagasta über die Fregatte „Königin Regentin". Sagasta mußte zugeben, daß das Schiff wahrscheinlich mit seiner ganzen Besatzung verloren sei. Ein Abgeordneter, welcher das Schiff früher befehligt hatte, erklärte, dasselbe sei nicht mehr im Stande gewesen, größere Seefahrten zu unternehmen, insbesondere sei die Anhäufung des Artilleriematerials auf dem Vordertheile dem Schiffe sehr nachtheilig gewesen und hierdurch auch wahrscheinlich der Untergang hernorgerufen worden.

* **Münster,** 15. März. Der Zustand des Freiherrn v. Schorlemer-Alst hat sich verschlimmert. Es ist Lungenentzündung hinzugetreten. Gestern empfing er bereits die Sterbesakramente.

C. Kausch, Tuchversandt. Ottweiler 116 (Trier), seit 1858 empfohlen als reelle Bezugsquelle für **Tuch, Buckskin, Kammgarn, Cheviot, Anzug-, Paletot-, Loden-, Jagdstoff 2c.** Musterauswahl von über 500 Tuchproben portofrei **Neuß.**

Fruchtpreise zu Neuß vom 16. März.

Weizen, kleiner Winter-		13 90
" engl., neuer	1. Qual.	12 90
" " "	2. "	12 10
Roggen	1. Qual.	10 60
"	2. "	9 60
Gerste	Winter-	— —
"	Sommer-	— —
Buchweizen	1. Qual.	14 —
"	2. "	13 —
Hafer		10,50—11,00
Raps	1. Qual.	19 75
"	2. "	18 75
Aveel (Rübsen)		— —
Kartoffeln		6 —

(Alles die 100 Kilo.)

Heu	à 500 Kilo	26 —
Roggenstroh	" " "	14 —
Weizenstroh	" " "	— —

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 46 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . 47 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1900 Kilo . . . . . 78 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo . . . . . — —
Kleie à 50 Kilo . . . . . 4 —
Rüböl und Kuchen unverändert.

□ **Neuß**, 16 März. (Wochenbericht) Die in der Vorwoche schon angedeutete festere Stimmung hat inzwischen im Getreide-Geschäft ernstlich Boden zu fassen gewußt. Bei mittelstarken Zufuhren wurde Weizen um 60 Pfg, sowie Roggen 40 Pfg, unter flotter Aufnahme, höher angesetzt Hafer wenig verändert Buchweizen und Gerste ohne Verkehr. Mehl hat sich bei lebhafter Nachfrage eines beträchtlichen Preis Aufschwunges zu erfreuen. Kleie ebenfalls besser gefragt und bezahlt. — Nachdem zu Beginn der Woche Einiges in Oelsaaten umgegangen hat die plötzliche Steigerung in Indien ein Rendiment nach hier vorab ausgeschlossen. Rüböl weiter befestigt Kuchen sind auf prompte wie auch spätere Lieferung anzi hender geworden.

Getreide und Producte.

Köln, 15. März. (Amtliche Preisfestsetzungen.) Weizen vorr. hiesiger M 11,50—12,50 B., fremder 13,00—15,00 B., Roggen vorr. hiesiger M 10,25—11,25 B., fremder 12,50—13,50 B Hafer hiesiger M 11,00—12,00 B., fremder 13,00—14,00 B. (Alles die 100 Kil. und ohne Sack.)

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kil. M 48,50 B., Mai 46,50 B., 46,20 B, Oct. 46,80 B, 46,50 G. Unverändert.

Köln, 15. März. Fruchtmarkt. (Preisfestsetzungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung.) Weizen M —,—, Roggen M —,—, Gerste —. Hafer M 11,50 Zufuhr: — Sack Weizen, — Sack Roggen, 104 Sack Hafer. — Heu M 6,40—6,80, Roggenstroh M 2,80, Weizenstroh M 2 40 die 100 Kil.

Köln, 15. März. Marktbericht. (Durchschnittspreise.) Butter M 2,10—2,30 das Kil., Eier M 1,80—2,50 das Viertel, Truthahn M 7,00—8,00, Hinkel 3,00—4,00, Tauben 1,00—1,20 das Paar. Kaninchen 0,90—1,00, Hühner 2,00—2,40, Enten 3,00—3,50, Gänse M 0,00 das Stück Hecht M 1,80, Aal 3 20, Karpfen —.— Winter-Salm M 7,60, Schleien 2,— das Kil. Ochsenfleisch von der Keule M 1,40—1,60, vom Bauch 1,20—1,40, Kalbfleisch M 1,40—1,50, Hammelfleisch 1,20—1,50 Speck, geräuchert 1,60, gesalzen 1,40, Schmalz 1,60, Nierenfett M 1,— das Kil., Zwiebeln 0,16—0,20 das Kil., Aepfel, Eß- M 22—27, Koch- 16—20 die 100 Kil, Kartoffeln weiße 6,00—7,20, rothe 7 00—7,50, Nieren- M 9.00—10,00 die 100 Kil.

Koblenz, 14. März. Fruchtmarkt. Weizen, weißer M 19,00—19,75, brauner 20,50—21,50, Roggen 17,00—17,50 die 300 Pfd. Hafer, alter M 6,70, neuer 5,80, Gerste 0,00—0,00, Roggenstroh 2,50, Weizenstroh 2,—, Heu 2,70—3,00 die 100 Pfd. — Zufuhr schwach.

Geldern, 14. März. Fruchtmarkt. Marktpreise die 100 Kil.: Weizen 1. Sorte M 14,17, 2. 13,89, 3. 13,61; Roggen 1. Sorte 12,34, 2. 12,03, 3. 11,71; Gerste 1. Sorte 11,33, 2. 11,—, 3. 10,67; Buchweizen M 15,51; Hafer 1. Sorte 12,50, 2. 12,—, 3. 11,50; Kartoffeln M 6,60. Heu 30,—, Stroh 19,— die 500 Kil.

Wesel, 14. März. Fruchtmarkt Weizen M 13,25, Roggen 11,75, Gerste 11,—, Buchweizen —, Hafer 14.25, Kartoffeln 8,—, Heu 5,75, Stroh 4 25 die 100 Kil. Im Fruchtgeschäft geht noch wenig um bei unveränderten Preisen

Mannheim, 15 März. Weizen März M 14,65, Mai 14,50, Juli 14,50 Roggen März 12,25, Mai 12,25, Juli 12 25. Hafer März 12,10, Mai 12,20, Juli 12,40. Mais März 12 25, Mai 11,75, Juli 11,75.

Berlin, 15. März. (Schluß der Fruchtbörse.)

Weizen	14.	15.
März M	—,—	—,—
Mai	143,50	144 25
Juni	144,50	145,25
Juli	145,50	146,25
Roggen		
März M	—,—	—,—
Mai	123,25	123,50
Juni	124 25	124 50
Juli	125,50	125,50
Hafer		
März M	—,—	—,—
Mai	115 75	116,50
Juni	116 50	117,25
Juli	117 75	118,25
Rüböl		
vorr. m. Faß M	43,50	43 50
" ohne "	42,60	42 60
Mai	43 50	43 50
Juni	43 70	43 70

Spiritus	14	15.
70er vorr. M	32 90	33,30
" April	38,00	38 20
" Mai	38,10	38 40
" Juli	38,70	39,00
" August	39.10	39 30
" Septbr.	39 30	39 60
50er vorr.	52 60	53 00
Petroleum		
vorräthig M	22 40	22 50
Weizenmehl		
vorr. 00 M	15,50	15 50
" 0	17,25	17,25
Roggenmehl		
vorr. 0/1 M	15,25	16 00
April	16 35	16,60
Mai	16 45	16 70
Juni	16 60	16,65

Die von Nordamerika gemeldete weitere Besserung hatte anfänglich hier nicht recht zur Wirkung gelangen können, weil der gestrige Aufschwung der Preise für Weizen und Roggen Realisations-Aufträge herangezogen hatte und außerdem Erweiterung von ausländischer Waare das Angebot vermehrt hatte; erst später gewann die Haltung wieder entschiedene Festigkeit. Hafer zeigt einen kleinen Fortschritt. Rüböl war still. Spiritus wurde bei etwas mehr Kauflust besser bezahlt.

Posen, 15. März. Spiritus 50er vorr. M 49,80, 70er do. 30,50. Behauptet.

Stettin, 15 März. Weizen April-Mai M 141,50, Mai-Juni 142,75. Roggen April-Mai M 121,50, Mai-Juni 122,50. Rüböl April-Mai 43,50, Sept.-Oct. 43,50. Spiritus 70er M 31,80 Hafer M 100—110. Petroleum M 11,25.

Breslau, 14. März. Oelsaaten in sehr ruhiger Haltung. Schlaglein mehr angeboten, M 17,50—17,75—19,75 Hanfsamen ruhig, M 15,00—15,50—16,00. Leindotter ohne Angebot, 15,50—16,25—17 00. Winter-Raps matter, 16,60—17,60—18,20. Winter-Rübsen ruhig, 15,75—17,00—17,70. Rapskuchen ruhig, schlesischer M 8,25—9,70, fremder M 9,00—10,50. Leinkuchen unverändert. schlesischer 11,00—11,20, fremder 10,60—10,80—11,00. Palmkernkuchen ruhig, 9,00—9,50. Alles die 100 Kil.

Breslau, 15 März. Spiritus 50er März M 49,80, 70er März 30,30. Rüböl März 43,50, Mai 44 —.

Magdeburg, 15. März. (Zucker.) Kornzucker ausschl. 92 % M. —,—, neues Rendem. 9,85—10,00, ausschl. 88 % 9,20—9,35, neues Rendem. 9,35—9,45. Nacherzeugnisse ausschl. 75 % M 6,60—7,10. Stetig. Brodraffinade I M 21,50, Brodraffinade II 21,25. Gemahlene Raffinade mit Faß M 21,25—21,75. Gemahlene Melis I mit Faß M 20,75. Fest.

Bremen, 15. März. Schmalz, Wilcox 0,36 3/4, Armour 0,36. Amerikan. Speck short clear middles vorräth. M 0,00, long clear middles M 0,31 1/4. Steigend. Petroleum fest, vorr M 6 45 B.

Hamburg, 15. März. Schmalz Steam M 35, Fairbanks 30, Armour 38 1/2. Zucker März 9,27, Mai 9,37, Aug. 9,67, Oct. 9,77. Behauptet.

Hamburg, 15. März. Weizen fest, holstein. M 130—138 je nach Gattung. Roggen fest, mecklenb. 128—130, russ. fest, 80—82. Rüböl fest, 44 1/2. Spiritus behauptet, März-April 18 1/4, April-Mai 18 1/4, Mai-Juni 18 3/8, Juni-Juli 18 5/8 B. Petroleum fest, 6 70 B.

Wien, 15. März. Weizen Frühjahr 7,01 G., 7,03 B., Mai-Juni 7,08 G., 7,10 B. Roggen Frühjahr 5,97 G., 5.99 B, Mai-Juni 6,05 G., 6,07 B. Mais Mai-Juni 6,55 G., 6,57 B. Hafer Frühjahr 6,47 G., 6,49 B., Mai-Juni 6,46 G., 6,48 B. Raps Aug.-Sept 11,40—11.56.

Pesth, 15. März Weizen Frühjahr 6,87 G., 6,88 B., Herbst 7,16 G., 7,18 B — Roggen Frühjahr 5,80 G., 5.82 B Hafer Frühjahr 6,33 G., 6,35 B. Mais Mai-Juni 6.38 G., 6 40 B. Kohlraps Aug.-Sept. 10,75—10,85 Weizen fest.

Amsterdam, 15. März. Weizen März Fl. 000, Mai 000. Roggen März 100, Mai 104, Oct. 107.

Antwerpen, 14. März. Getreidemarkt. Weizen fest; rother amerikan. Winter- Frs. 13,75 13,875, Walla-Walla- 14,25, Donau- 12,625—13,75, Polisch- und Azyma- 12,75—13,50, Plata- 12 625—13,50. Roggen fest; Donau- 10,50—11.25. Gerste sehr fest; Schwarzes Meer-Futter- 10,00—10 25, Donau 10,25—16,50. Hafer fest; schöner kurländ. 11,75—12,00, Odessa- 10.75—10 625. Mais behauptet; gem. amer. 12,75, Odessa- 12,00—12,50, Donau- 12,50—12,75, Cinquantino- 13,00—13,25 die 100 Kil.

Antwerpen, 14. März. Amerikan. Speck fest; short middles, vorr., Frs. 77—78, extra long middles 80, getrockn gesalzene Schultern vorr. 65,—, Borax —, Rücken 78—85, je nach Marke und Gewicht, short clear backs 80—85, short fat backs 79—87, je nach Qual., Borax 75,—, Pic Nic, geräuch., Marke Armour, Chicago 85,—, Belies Frs. 85 je nach Qualität; geräucherte Schinken —, Borax 115 die 100 Kil.

Antwerpen, 15. März. Petroleum fest. Type weiß vorr. Frs. 16 1/2, bz., 16 1/2 B., März — bz., 16 1/2 B., April-Mai — bz., 16 1/2 B., Sept.-Dec. — bz., 16 3/4 B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox 86,75. Amerikan rother Winterweizen Nr. 2 13 7/8 Wechsel: Köln, kurz Frs. 123,45.

Paris, 15 März Mehl März Frs. 43,40 Mai-Juni 43,90, Mai-August 44,20. Weizen März 20,50 Mai-Juni 20,20, Mai-Aug. 20,80. Roggen März 11,70, Mai-Juni 12,—, Mai Aug. 12,20 Rüböl März 56,75, Mai-Aug. 48,75, Sept.-Dec. 47 25. Spiritus März 30,75, Mai-Aug. 32,—, Sept.-Dec. 32,50 Zucker, weißer Nr. 3 März 27,12 1/2, Mai-Aug. 27,75, Oct.-Jan. 28,87 1/2. Rohzucker vorr. 8.50 Frs 26.—

Newyork, 14 März Baumwolle middl. 6,—, April 5 89, Juni 6 —, Juli 5 93, Oct 6,03, in New-Orleans 5 1/2. Petroleum, rohes 7.—. Rother Winterweizen 63 1/4 März 61 1/2 Mai 62 1/4, Juli 62 3/8, Dec 65 Mehl (Spring clears) 2,40. Mais März —. Kaffee Rio Nr. 7 16 3/4, April 15 10, Juni 14,80. Zucker fair ref. Muscv 2 11/16. Schmalz vorr. 7,10, März 7,10. Getreidefracht 2 1/4.

Lein-, Baumwoll- und Olivenöl.

Amsterdam, 15. März Leinöl Fl. 21, April-Mai 20 3/4, Juni Aug 21. Herbst 20 1/2.

London, 14 März Olivenöl. Span. Sh. 37.0, Messina —, Mogadore 32.6.

London, 15 März. Leinöl März Sh. 20.—, Mai-Aug. Sh. 19 1/2.

Hull, 15. März. Baumwollöl ohne Faß raff. 15 sh. 1 1/2 d., rohes 13 sh. 10 1/2 d. Leinöl ohne F. 18 sh. 10 1/2 d, März 18 sh. 9 d, Mai-Aug 17 sh. 9 d.

Liverpool, 15. März. Leinöl matt, mit Faß rohes 20 1/2 Sh., raff. 22 Sh.

Kaffee.

Hamburg, 15 März Kaffee. März M 0,78, Mai 0,77 Sept 0,76 1/2 Dec. 0,73 3/4. Ruhig.

Amsterdam, 15 März Kaffee Java vorr. Fl. 53 3/4, März 53 Mai 53 1/2, Juli 53 1/2, Sept. 53 1/2 Dec. 52 3/4.

Antwerpen, 15 März Kaffee. März Frs. 98 1/4, Mai 96 3/4, Sept. 96 1/2, Dec. 95 1/4. Behauptet.

Havre, 15. März. Kaffee. März Frs. 93³/₄, Mai 94¹/₄, Juli 94⁵/₄, Sept. 95, Dec. 92³/₄. Stetig.

Breslau, 14. März. Kleesamen bei ermäßigten Preisen mehr Kauflust. Rothklee feine B schaffenheiten sehr begehrt, ℳ 42—48—54—59. Weißklee ziemlich behauptet und exquisite Waare knapp angeboten, ℳ 45—58—68—80—96. Schwed scher Klee (Alsyke) wenig Umsatz, ℳ 35—42—48. Tannenklee mehr angeboten, ℳ 40—48—52 Thymothee feine Waare begehrt ℳ 20—25—31,50. Serradella stä.ker angeboten ℳ 5,00—5,52—5,50. Alles die 50 Kil.

Seide, Wolle und Baumwolle.

Crefeld, 14 März Seide. Eingel efert: 45 Nrn 3453 Kilogr. Vom 1 bis 14 März 357 Nrn. 27230 Kil., insgesammt 402 Nrn. 30638 Kil

Bremen, 15 März Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ 0,50¹/₄. Ruhig.

Antwerpen, 14. März. Wolle ruhig; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf März Frs. 3,625, April 3,625, Mai 3,62 ½, Juni 3,65, Juli 3,675, Aug. 3,70, Sept. 3,70, Oct. 3,725, Nov. 3,725, Dec. 3,72 ½, Jan. 3,75, Febr. 3,77 ½. Umsatz 50,000 Kil. (Contract C) auf März Frs. 109,—, April 109,—, Mai 109,—, Juni 109,—, Juli 109,50, Aug. 110,—, Sept. 110,50, Oct. 111,—, Nov. 111,—, Dec. 111,50, Jan. 111,50, Febr. 111,50. Umsatz 150 Ballen.

Liverpool, 15. März. Baumwolle. Tagesumsatz 18000 B., davon 13000 B. amerikan. Middl. amerikanische 3³/₁₆ d. März-April 3¹⁰/₆₄, April-Mai 3 ¹/₆₄, Mai-Juni 3¹²/₆₄, Juni-Juli 3¹³/₆₄, Juli Aug. 3¹⁵/₆₄, Aug.-Sept. 3¹⁶/₆₄, Sept.-Oct. 3¹⁷/₆₄. Oct.-Nov. 3¹⁸/₆₄, Nov.-Dec. 3 ⁹/₆₄, Dec.-Jan. 3²⁰/₆₄ d. Amerik. fest und gut gefragt.

Eisen.

Glasgow, 15. März Roheisen. Warrants Sh. 41.6¹/₂, Middlesborough, Sh. 34.2¹/₂, Hämatit Sh. 42.6.

Inländische Werthpapiere.

HT Berlin, 15. März. (Telegr. der Neuß-Grevenbr. Ztg.)

4% Reichsanl.	105 30	Disc.-G.-An.	221,25
3¹/₂ do.	104,60	Nationb. f. D.	129,60
3% do.	98,40	Dortm.-Gro.	137,—
4% prß. Cons.	105 30	Lübeck-Büch.	152,60
3¹/₂ do.	104,70	Hess. Ludwb.	116 25
3% do.	98,75	Marienburg	79,50
Handelsges.	157,40	Ostpreußen	89,10
Deutsche Rbk.	184,10	Trust Dynm.	149,10
Dresden. Kr.	159,40	Bochumer	141,60
Darmst. Kr.	154,75	Consolidat.	171,75
Dannebaum	91.60		
Dortmunder	66,60		
Laurahütte	125,60		
Gelsenkirch.	159,25		
Harpener	140,40		
Hibernia	138,60		
Nordd. Lloyd	85,40		
Hamb. Packetf.	83,40		
Mainzer	116 50		

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 15. März.

Amsterdam 2¹/₂. — Berlin 3, Berlin Lomb. 3¹/₂. 4. — Brüssel 3. — Italien. Plätze 5. — Kopenhagen 3¹/₂. — Lissabon 4. — London 2. — Madrid 5. — Paris 2. — Petersburg 4¹/₂. — Schweiz. Pl. 3. — Wien 4.

Viehmärkte.

Köln, 15. März. Kleiner Viehmarkt. Zugetrieben 350 Schafe, verkauft 1. Sorte zu ℳ 68, 2. 63, 3. 57 die 50 Kil. Schlachtgewicht; 550 Kälber, verkauft 1. Sorte zu ℳ 67, 2. 62, 3. 55 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Schafe ohne Wolle 5 Pfg. billiger. Geschäft flau; Markt langsam geräumt.

Dortmund, 14. März. Zucht- u. Fasel-Viehmarkt Auftrieb zum gestrigen Markte: 288 tragende und frischmilchende Kühe und Rinder, 541 Schweine resp. Ferkel und 28 Pferde. In Hornvieh war der Handel ziemlich flott bei unveränderten Preisen. Der geringe Zutrieb wurde vollständig abgesetzt. Am Schweinemarkt war das Geschäft in jüngeren Schweinen flott, ältere fanden weniger Nachfrage Sechswochenferkel ℳ 2,00—2,50 pro Woche, ¹/₄jährige Faselschweine ℳ 26—32, ¹/₂jährige Schweine ℳ 45—50 per Stück. Pferdehandel still. Nächster Markt am 20. März.

Paris (La Villette), 14. März. Viehmarkt.) Auftrieb: 1389 Ochsen (Preise das Kil. Fleischgewicht Frs. 1,20—1,64), 592 Kühe (1,10—1,54), 281 Stiere (1,00—1,44), 1391 Kälber (1,50—2,10), 9618 Schafe (1,60—2,14), 4351 Schweine (1,40—1,64). — Der Absatz war in Großvieh und Kälbern schlecht, in Schweinen flott; Schafe ruhig.

Wasserstands-Nachrichten.

Neuß, 16. März. Wasserstand im Erftkanal. Pegel vor dem Hessenthor: 9 Fuß 6 Zoll, gestiegen — Fuß 4 Zoll.

Wasserstand vom 15. März.

Mannheim	Rheinhöhe.	2,96	+ 0,26	Meter.
Mainz	„	0,94	+ 0,12	„
Koblenz	„	3,09	+ 0,19	„
Trier	Moselhöhe.	3,04	— 0,20	„
Köln	Rheinhöhe.	3,40	+ 0,15	„
Düsseldorf	„	3,23	+ 0,51	„
Duisburg	„	2,51	+ 1,70	„
	Ruhrhöhe.	3,50	— 0,18	„

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

für das **Windthorst-Denkmal** J. S. 1,— ℳ

Civilstand der Stadt Neuß.

Geburten.

Am 6. März: Maria Gertrud, T. des Tagel. Mathias Dahmen. — Am 7.: Catharina Wilhelmina, T. des Uhrmachers Hermann Decker. — Am 8.: Sibilla, T. des Tagel. Johann Dresen. — Maria Theresia Elisabeth, T. des Schreiners Wilhelm Mathoul. — Catharina, T. des Schlossers Simon Kürten. — Am 9.: Heinrich, S. des Rangirers Franz Kleinken. — Wilhelm Hubert, S. des Tagel. Jakob Sturm. — Theodor, T. des Schuhmachermeisters Adolf Tappertshofen. — Anna Maria, T. des Kleidermachers Bernhard Leuffen. — Petronella Huberta, T. des Fabrikarb. Hubert Kessels. — Am 10.: Wilhelm Ferdinand, S. des Locomotivheizers Jakob Meisen. — Bernhard Georg Wilhelm, S. des Tagel. Wilhelm Teusch. — Gertrud Maria, T. des Schuhmachers Heinrich Hermanns. — Am 11.: Margaretha, T. des Schneiders Servatius Wolf. — Stephan, S. des Fabrikarb. Josef Gesell. — Maria Elisabeth, T. des Bremsers Peter Plum. — Am 12.: Winand, S. des Heizers Johann Thyssen. — Am 13.: Heinrich Hubert, S. des Eisendrechslers Josef Kastenholz. — Mathilde Maria, T. des Fabrikmeisters Johann Boonenschen. — Gertrud Hubertina, T. des Tagel. Peter Mentgens. — Johanna Maria Anna, T. des Fabrikarb. Johann Gesell. — Am 14.: Wilhelm Peter Hubert, S. des Tagel. Peter Hilsgen.

Sterbefälle.

Am 8. März: Catharina Tönnissen, Ehefrau des Fabrikarb. Peter Getz, 28 J. 7¹/₂ M. alt. — Johann Holter, 4 J. 7¹/₂ M. alt. — Am 9.: Elisabeth Heiertz 10 M. alt. — Anna Maria Kautz, 4 M. 8 T. alt. — Maria Magdalena Matheisen, 8 M. 8 T. alt. — Am 11.: Johann Hartmann, o. G., 71 J. alt. — Am 12.: Friedrich Offer, 3 J. 5¹/₂ M alt. — Theodor Hubert Schmitz, 1 J. 2 M. alt. — Johann Werner Hubert Jäger, 3 M. alt. — Elisabeth Nickesen, geb. Billion, 70 J. alt. — Am 14.: Gerhard Fetten, 1 J. 13 T. alt. — Wilhelm Schragen, o. G., 37 J. alt. — Peter Hermes, Tagel., 67 J. alt.

Heirathsverkündigungen.

Felix Heinrich Fandreyer, Stationsdiätar, v. h., und Anna Gerhardine Große, zu Düsseldorf.

Sonntag, den 17. März, Abends 6 Uhr, in der Restaurat. Sticker, Markt, **General-Versammlung der Vereinigung der Prozession Allerheiligen nach Kevelaer.** **Der Vorstand.**

Montag Morgens 7 Uhr in der Hospitalkirche **hl. Messe für die lebenden Mitglieder der Vereinigung.**

Gottesdienst-Ordnung am Sankt Josephsfeste

(19. März) **zu Delhoven.**

8 Uhr: 1. hl. Messe.
10 Uhr: Feierliches Hochamt mit Festpredigt.
Nachm. 4 Uhr: Feierliche Komplet.

Für die

St. Elisabeth-Küche

gingen heute Mk. 10,— ein.

Da die Küche mit heute geschlossen wird, sagen wir allen Wohlthätern der Küche hiermit herzlichen Dank.

St Elisabethen-Verein.

St. Michaelsbruderschaft.

Sonntag den 17. März: ¹/₄jährl.

Versammlung.

Die **Sammler** werden gebeten, Nachmittags 4 Uhr recht pünktlich im Saale der Gesellschaft Constantia sich einzufinden.

Oeffentliche Land-Verpachtung.

Mittwoch, den 20. März, Morgens 10 Uhr,

soll die **Verpachtung des Büdericher Gemeindebroiches** in der bisherigen Eintheilung zu **Niederdonk beim Wirthen Kreuels** meistbietend gegen Bürgschaft stattfinden.

Büderich, den 13 März 1895.

Der Ehrenbürgermeister:
Frhr. v d. Leyen.

Hautkranke etc. Dr. Hemmerling, Düsseldorf, Oststr. 65.

✝

Todes-Anzeige.

Heute Morgen gegen 7 Uhr starb nach kurzem Krankenlager, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesacramente, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Wwe. Joh. Hub. Brings,

Margaretha geb. **Heinrichs,**

im Alter von 73 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Kirchherten, Büderich, Buir und Titz, den 14. März 1895.

Die Beerdigung findet statt am Montag den 18. d. M., Vormittags ¹/₂10 Uhr, nach derselben die feierlichen Exequien.

Holz-Verkauf zu Kaarst.

Am Mittwoch den 27. März 1895, Nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Heinrich Henzen, Stellmachermeister, zu Kaarst wohnend, in seiner Wohnung daselbst, krankheitshalber:

1 Parthie geschnittene lange Karrendröppeln, 1 Parthie geschnittenes Schlagkarrenholz, 1 Parthie 4- und 3zöllige Felgenplatten, circa 450 Stück gerissene Karrenspeichen, geschnittenes Eschen-, Buchen- und Ulmen-Holz, verschiedene Eichenbretter

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Neuß. Eckertz, Notar.

Vieh, Heu-, Stroh- und Runkelrüben-Verkauf zu Neuß.

Am Montag den 1. April 1895, Nachmittags 3 Uhr,

lassen Frau Wwe. Jos. Leuchtenberg Erben zu Neuß, wegen Aufgabe der Ackerwirthschaft, in ihrer Wohnung daselbst vor dem Oberthor:

14 Kühe, theils fett und theils milchgebend,
10000 Pfund Heu und Grummet,
10000 Pfund Stroh und
200 Centner Runkelrüben

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Neuß. Eckertz, Notar.

Holz-Verkauf zu Schloß Langwaden.

Am Dienstag den 26. März cr., Nachmittags 2 Uhr,

lassen die **Erben Marschall Maison** zu Paris auf ihrem Schlosse zu Langwaden bei Wevelinghoven öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft verkaufen:

1. 4 Nrn. Silberpappeln im Hüchelter,
2. 2 Nrn. Tannen im kleinen Park und Bungert,
3. 15 Nrn. Eichenstämme, wovon 10 Nrn. gefällt, 5 Nrn. noch stehen, im Brühl, Dreispitz, großen und kleinen Park,
4. 30 Maaßen Scheitholz, (von Eichen, Eschen u. dgl.) daselbst,
5. 1500 Schanzen, gemischt, im Weyerthal und im Hülchrather Sträßchen und kleinen Scheunchen in den Anlagen.

Der Förster Schmidt wird auf Verlangen das Holz anweisen.

Wevelinghoven. Notar Borren, Justizrath.

Jedermann kann sein Einkommen **um Tausende von Mark** jährlich durch Annahme unserer Agentur erhöhen. Senden Sie Adresse **A. X. 24 Berlin W. 57.**

Ein **Cachemir-Communionkleid** zu verkaufen. Niederwallstr. 11.

Montag den 8. März c., Vormittags 11¹/₂ Uhr,

werde ich in der Wirthschaft der **Frau Wwe. Schoenen hier, Crefelderstraße,**

einen Omnibus

(10 Sitz- u. 8 Stehplätze) öffentlich gegen baare Zahlung versteigern.

Neuß. **Bluhm,**
Gerichtsvollzieher.

Spareinlagen

werden vom **Vorschuß-Verein Jüchen e. G. m. unbeschr. Haftpflicht** zu Jüchen mit 3, 3¹/₂, 4 und 4¹/₂% je nach Kündigung verzinst.

Die Casse ist täglich von 9—12 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags geöffnet. Sparcassenbedingungen und Statuten senden auf Wunsch franco.

Den geehrten Bewohnern von **Schlicherum** und Umgegend hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mich hier als

Schneidermeister

niedergelassen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch solide Arbeit und prompte Bedienung mir das Zutrauen einer geehrten Kundschaft zu erwerben.

Schlicherum, im März 1895.

Heinr. Kürten, Schneidermeister.

Die in Nr. 43 der „Neuß-Grevenbrocher Zeitung" vom 21. Februar 1895 angekündigte Zwangs-Versteigerung, betreffend das Grundstück Holzheim Flur A Nr. 1243/634, am Kreitzweg, groß 94 Ar 75 qu., findet **nicht gegen mich**, sondern gegen Werner Lyemann und Genossen statt, worauf ich zur Vermeidung von Irrthümern oder Mißverständnissen hiermit aufmerksam mache.

Anselm Behr,
Köln.

Ein kleiner, in gutem Zustande befindlicher

Garten

vor dem **Hamm-** oder **Zollthor** zu miethen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter **T. 4** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Das **Erbe** von Anton Kames in Lüttenglehn ist zu verkaufen.

Näh. bei **Clara Kames**, Neuß.

12—15000 Ziegel, 1. Qualität, zu Ende März Baustelle Königshoven anzuliefern.

Offerten u. **A. K.** ab Ofen oder franco dort, resp. Stat Harf, durch die Expedition dieser Zeitung.

Prima Zuchtkälber

kauft zu höchstem Preise

Louis Iselin,
Haus Selikum, Neuschenberg b. Neuß.

Elbern-Ostermann,

Neuss a. Rh.,

Samen-Handlung,

unter Controle der Versuchsstationen **Bonn, Kempen** und **Münster.**

Offerirt in absolut zuverlässigen **hochpr. Qualitäten:**

Rothklee, großer, hiesiges Wachsthum	60	bis 70	Pfg.
Luzerner, echt Provenzer, blaublühend	57¹/₂	„ 62¹/₂	„
Schwedischklee	57¹/₂	„ 62¹/₂	„
Seradella, 1894er Erndte	10	„ 12¹/₂	„
Lanker Runkel, weiße echt	27¹/₂	„ 30	„
Oberndorfer Runkel, gelbe	27¹/₂	„ 35	„
Dicke Bohnen, holl. reichtr. und verlesen	10	„ 12	„
Saatwicken, Königsberger	8	„ 9	„
Saatlupinen, gelbbl.	7	„ 7¹/₂	„

Alles per Pfd. je nach Qualität und Quantum.

Für Reinheit und Keimkraft volle Garantie.

Alle Blumensamen sowie Blumendünger nebst Gebrauchs-Anweisung.

Verpachtung.

Das zu **Rosellen** an Allerheiligen, Station Norf gelegene, dem Schmiedemeister Herrn Friedrich Damp zugehörige Erbe:

Wohnhaus, Stallung, Scheune und Garten, groß ca. 1 Morgen, in sehr gutem Zustande, ist nebst 7 Morgen beiliegendem Ackerland

unter günstigen Bedingungen auf mehrere Jahre zu pachten.

Eventuell wird das Wohnerbe und die Ländereien auch getrennt verpachtet. Antritt 1. Mai.

Näheres beim Eigenthümer u. dem Unterzeichneten.

Neuß, Königsstr. 29. W. Klein.

Ein gute **Wirthschaft** mit Bäckerei u. sämmtl. Mobilar, gute Lage, Hauptstraße und Bahnhof gelegen, wegen in Ruhestandsetzung für 11000 Thlr., mit 3000 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen.

Käufer wollen ihre Adresse unter **K. 120** an die Exp. d. Bl. senden.

Garten, am Zollthore, Mittelstraße gelegen, zu vermiethen.

Näheres **Jacob Le Hanne.**

Oberstraße 71, erste Etage (5 Räume), per sofort oder 1. April zu vermiethen.

Bescheid Münsterplatz 16.

Verziehungshalber **Wohnung** per 1. April zu vermieth. Rheinstr. 27

Düsseldorferstraße schöne Wohnungen zu vermiethen. Näheres bei N. Simons.

Eine **Wohnung** mit 4 Räumen und ¹/₂ Morgen Gartenland zu verpachten und gleich anzutreten.

Näheres bei **Wwe. Hrch. Thron.** Grimlinghausen.

Per sofort sind noch mehrere **Wohnungen** zu vermiethen am Weißenbergerwege, auf Wunsch mit Land. Näheres zu erfahren

Crefelderstr. 20.

Wohnhaus mit Bäckerei u. Garten billig zu verkaufen u. per 1. Oct. cr. anzutreten.

Näheres in der Exp. d. Ztg.

Lagerräume, am Hafen gelegen, zu vermiethen. **Ad. Linden.**



Eine 5-jähr. **schwere fehlerfreie tragende belg. Stute** preisw. zu verkaufen W. s. d. Exp.



Gutes, starkes mitteljährig **Acker- und Karrenpferd** billig zu verkaufen.

Neuß, Hammthorstr. 40.



6-wochen Schweine abzugeben auf Birkhof bei Neuß.

Auf Ostern suche ich einen tüchtigen

Gärtner.

Derselbe muß die Obst-, Gemüse- u. Blumenzucht gründlich verstehen und gute Zeugnisse aufweisen können.

N. Simons, Neuß.

Gesucht ein erster **Metzgergeselle**, selbstständiger Arbeiter, für sofort von

Joseph Gussen, Jülich.

Ein Schmiedegeselle

und ein **Lehrling** sofort gesucht.

Joh Schweren, Neurath.

Ein **Sattlerlehrling** von Auswärts gesucht.

Neuß, Niederstraße Nr. 3.

Einen ordentlichen **Gehülfen** sucht **Bernh. Leuffen,** Kleidermacher, Neuß, Oberstraße 99.

Ein tüchtiger **Arbeitsknecht** mit guten Zeugnissen sofort gesucht.

Thywissenhof bei Neuß.

Ein **Acker-** und **Fuhrknecht** v. Lande mit guten Zeugnissen gesucht.

Promenade 13.

Tüchtiger **Pferdeknecht** gesucht.

Vollmerswerth Nr. 4.

Gesucht ein erfahrener Pferdeknecht gegen hohen Lohn. Volmerswerth 57.

Ein junger zuverlässiger Mann als

Milchkutscher

mit nur guten Zeugnissen auf sofort gesucht.

Wilh. Wierichs,
Schackum, Büderich bei Neuß.

Lehrling

für Bäckerei u. Conditorei gesucht.

Johann Kaspers,
Fürstenwall Nr. 76, Düsseldorf.

Ein ordentlicher **Anstreichergehülfe** und ein **Lehrling** gesucht.

Von wem, sagt die Exp.

Ein **2 Bäckergeselle** gesucht.

Wo, sagt die Exp.

Ein **junger Mann** sucht für Nachmittags Beschäftigung.

Wo, sagt die Expedition dsr. Ztg.

Ein hiesiger **Schweizer** m. guten Zeugnissen vers. gesucht, welcher auch Feld Arbeit versteht. B. w. s. d. E.

---

1 **Schreinergeselle** gesucht von Paul Wirtz, Schreinermeister in Grevenbroich, Mühlenstraße 14.

Für einen **jungen Kaufmann** aus guter Familie wird zu Ostern **Kost und Logis** (2 Zimmer) in anständigem Hause gesucht.

Gef. Anerbietungen unt. **X X 100** besorgt die Expd. d. Ztg.

Ein **Mädchen** (kath.), für häusliche Arbeiten gesucht.

Wo, sagt die Expedition.

Ein junges **Mädchen** vom Lande gesucht. Clarissenstr. 2.

Bekanntmachung.

Die Budgets der Pfarrkirche und der St. Sebastianus-Kirche für 1895 bis 1896 liegen von heute ab 14 Tage lang im Kirchenbureau, Münsterplatz 18, zur Einsicht der Gemeindeglieder offen.

Neuß, den 10. März 1895.

Der Kirchenvorstand:
Junker.

Kathol. Gesellenverein.

Sonntag den 17. März:

Vortrag

des Herrn Vicepräses: Erzählungen aus München.

Pergamin,

zum Einwickeln von **Butter unentbehrlich**, 160 ℔. Bog. 50 Pfg. **Jakob Breuer**, Krämerstr. 7 en gros. Papierhandlung. en detail.

Tüchtige Viehwärter,

Schweizer, besorge unter Lohnangabe direkt aus der Schweiz; gleichfalls besorge für Herrschaften gute Dienstboten, den Dienstboten gute Stellen.

Franz Emmenegger,
Gesindemakler, Epsendorf.

Ein **Küchenmädchen** sowie **Kindermädchen** gesucht.

Oberstraße 107.

Ein properes, fleißiges **Dienstmädchen** von auswärts, welches Liebe zu Kindern hat, auf sof. gesucht.

Näheres Königstraße 25.

Mädchen, die gut melken können, erhalten schöne Stellen. **Mädchen** sucht Stelle auf dem Lande, bei geringem Lohn. **Pferde-** und **Gartenknechte** suchen Stellen.

Fr. Rover, Büttgerlandstr.

Ein tüchtiges, braves **Mädchen**, am liebsten vom Lande, für alle häusliche Arbeit gesucht von

Frau Wilh. Streath,
Münsterplatz 2.

Ein properes, zuverlässiges **Kindermädchen** für Nachmittags gesucht. Von wem, sagt die Exped.

Gesucht

ein älteres **Mädchen** oder eine Wittwe zur Führung einer kl. Haushaltung auf dem Lande.

Wo, sagt die Exp.

Ein **Mädchen** in den dreißiger Jahren, in der bürgerlichen und feineren Küche sowie im Milchwesen gründlich erfahren, sucht Stelle als **Haushälterin.** Offerten unter **G. S. 69** besorgt die Exped.

Ein Colonialwaarengeschäft sucht zu Ostern ein tücht. **Dienstmädchen.** Die Expedition sagt wo.

Perf. **Büglerin** sucht Kunden im Glanzbügeln, das. wird Stärkewäsche im Hause übern. Näh. in d. Exp.

Sämmtliche fast neue und in gutem Zustande befindliche

Schmiedewerkzeuge

sind wegen Aufgabe des Geschäftes billig zu kaufen bei

Friedrich Damp, Schmiedemeister, Allerheiligen bei Norf.

---

20 Mk. Belohnung

zahle ich Demjenigen, der mir den namhaft macht, der hier einen **Brief** geschrieben und sich die Freiheit erlaubte, denselben mit meinem Namen zu unterzeichnen, so daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

Jac. Conrads, Weckhoven.

Schöner selbstgez. deutscher **Kleesamen** wird abgegeben zu 80 Pfg. per ¹/₂ Kilo in **Knechtsteden.**

2000 Pfd. frühe Rosenkartoffeln sowie **späte** zu haben bei **Heinr. Müller,** Schlicherum bei Norf.

Ein schwerer **Karrenhund** zu verkaufen bei **Pet. Berger,** Grimlinghausen.



Josephine Düppers,
Franz Bommers,
Verlobte.
Eppinghover-Mühle bei Neuss und Osterath.
im März 1895.

Für Hausirer u. Wiederverkäufer.
Schmirgelleinen, Glaspapier, Putzpomade u. beste Fettglanz Wichse zu Fabrikpreisen.
Heinr. Beckers,
Zollstr. 8.

Russisches Brod
von Richard Seltmann, Dresden.
Lager bei **Fa. M. Hülser,**
Rheinstraße 22.

Für Damen!
Das Waschen u. Façoniren der Strohhüte
besorgt prompt und billigst
Herm. Steinberg Nachf.

Weizenkaav
abzugeben. **M. Simons.**

Stechsalat,
früher, schöner, gelber, per Pfund 1 Mark, empfiehlt die Samenhandlung von
H. Hillebrecht,
Crefelderstr. 34.

Eine Partie **frühe Möll** und **neunwochens Pflanzkartoffeln** zu haben. Mühlenstraße 15.

Garten-, Blumen- u. Grassamen in frischer bester Waare, Obstbäume starke, Leichenkränze in Mooß und frischem Grün mit den betreffenden Blumen zu haben.
Gottfr. Blum u. Schönen,
Wevelinghoven.

Alle Gartensamen (Keimkraft erprobt), **vorzügliche Qualität und nur beste Sorten, empfiehlt**
P. Esser, Gärtner,
Rommerskirchen.

Einige Tausend canadische, schnellwüchsige Weiden, starke reine Pflanzen, beste Sorte, zu verkaufen durch
Förster Wirtz, Harff.

Schanzen hat abzugeben, circ. 1000 Stück
Gut Bückenburg b. Opladen.

---

2 Centner **Kleesamen** noch zu haben bei
Schumacher
auf Kuckhof b. Norf.

Gereinigter Honig
zu haben bei
Leonhard Barrewasser
in Deelen.

Alte Treppe, Thüren und Fenster zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition.

Ein Morgen Ackerland im Scheibenbusch theilungshalber zu verkaufen.
Geschwister Plücker,
Elvekum.

Cachemir, Diagonal,
schwarz und farbig,
enorm billig,
empfiehlt
S. Flatau,
Neuss,
Niederstrasse 85.

Um mein großes Lager vor der Aufnahme möglichst zu räumen, verkaufe ich eine Parthie
Tafel-, Kaffee-, Wein- u. Bier-Service, Waschgarnituren, Kronleuchter, Tafellampen, Wandteller, Blumen u. versch. Luxusgegenstände
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Meinen Kunden bietet sich dadurch günstige Gelegenheit zu ganz billigen Einkäufen, besonders zu Fest- u. Hochzeitsgeschenken.
Wilh. Josten-Busch, Münsterstr. 4, 5, 6.

Totaler Ausverkauf
des ganzen Waarenlagers
wegen Aufgabe des Geschäftes.
Wilhelm Specht (Ottilie Cüppers),
Niederstrasse 34.

Neueste Tuchmuster
franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarke meine Collection bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen** und **Regenmäntel**, ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehr-Tuchen, Billard-, Chaisen- u. Livrée-Tuchen** etc. etc. und liefere nach ganz Nord- u. Süddeutschland **Alles franco** — jedes beliebige Maass — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

Für Mk. 1.80 1.20 Mtr. Zwirnbuxkin zur Hose, dauerhafte Qualität.	**Für Mk. 6.—** 3.00 Mtr. modernen Stoff zum Damenregenmantel in allen Farben.
Für Mk. 11.20 3.20 Mtr. Satintuch zum schwarzen Tuchanzug, gute Qualität.	**Für Mk. 16.50** 3.00 Mtr. feinen Kammgarn-Cheviot zum Sonntagsanzug, blau, braun oder schwarz.
Für Mk. 2.50 2.50 Mtr. Englisch Leder zu einer sehr dauerhaften Hose, hell und dunkelfarbig.	**Für Mk. 7.50** 3.00 Mtr. Cheviot zum modernen Herrenanzug, braun, blau, schwarz.
Für Mk. 5.70 3.00 Mtr. Buxkin zum Herrenanzug, hell u. dunkel, klein gemustert.	**Für Mk. 3.45** 1.80 Mtr. Stoff zur Joppe, dauerhafte Qualität, hell und dunkel.
Für Mk. 10.50 3.00 Mtr. dauerhaft. Cheviot-Buxkin zum Herrenanzug, modern gemustert.	**Für Mk. 7.30** 2.20 Mtr. modern. Stoff zum Ueberzieher in allen Farben, hell und dunkel.
Für Mk. 17.70 3.00 Mtr. feinen Diagonal-Melton zum elegant. Herrenanzug i. hell u. dunkelfarbig.	**Für Mk. 4.20** 1.20 Mtr. modernen Cheviot-Buxkin zu einer dauerhaften Hose.

Reichhaltige Auswahl in farbigen und schwarzen **Tuchen, Buxkins, Cheviots** und **Kammgarnstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot
Augsburg.

Trotz abermaliger Erweiterung
seit 1. Januar 1895 erscheint
Die Modenwelt
ohne jegliche Preiserhöhung.
Statt früher 8 hat jede der jährlich 24 reich illustrierten Nummern jetzt 16 Seiten: **Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirthschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.**

Vierteljährlich **1 Mark 25 Pf.** = 75 Kr. — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.
Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei.
Berlin W 35. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1865.

Malz- vorzüglich lösend, angenehm schmeckend,
hilft sicher gegen Husten u Heiserkeit. **Cachou**
In Neuss allein zu haben in Dosen à 10 und 25 Pfg. in der
Einhorn-Apotheke von H. Boers.

Verein 68.
Sonntag, den 17. März, Abends 8 Uhr:
Monatsversammlung
beim Kameraden Theod. Sticker, wozu einladet **der Vorstand.**

Neußer Veteranen-Verein
Sonntag den 17. ds. Mts, Abends 7½ Uhr, im Saale des Kameraden **Franz Servaes,** Zollstraße:
Monats-Versammlung
und Aufnahme neuer Mitglieder.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Neußer Turnerschaft.
Heute Abend 9 Uhr im Vereinslokale:
Monatsversammlung.
Die regelmäßigen **Uebungsstunden** finden statt:
a) für den Verein: Dienstags und Freitags ½9—10 Uhr;
b) für die Jugend-Abtheilung: Sonntags ½4—5 Uhr und Donnerstags 8—9½ Uhr.
Der Turnrath.

Carnevals-Festzug 1895.
Samstag den 16. März cr., Abds. 8½ Uhr, im **städt. Kaufhause:**
Rechnungsablage u. Verfügung über den Ueberschuss,
wozu alle Comite-Mitglieder und die Vorstände der am Festzuge betheiligt gewesenen Vereine u. Corporationen höfl. einladet **der Festausschuß.**

Gr. Carnev.-Gesellschaft
(Mienkäke).
Heute Abend 8½ Uhr
„Im Römer"
Abrechnung.

Jeder Raucher
überzeuge sich durch einen Versuch von dem angenehmen Geschmacke der leichten Qualität und dem lieblichen Aroma der
Portorico- u. Varinas-Tabake
von **Wilh. Mertens**
zu **Cleve,** holländ. Grenze.
Zu haben in den meisten Handlungen.

Düsseldorfer
Stadttheater.
Direction:
Eugen Staegemann.
Samstag den 16. März 1895.
Hamlet.
Trauerspiel von Shakespeare.
Sonntag den 17. März 1895.
Carmen.

Neuss.
Sonntag den 17. März, Nachmittags punkt 5½ Uhr, im grossen Saale des Hôtel Berghaus:
Concert
Ende 7¼ Uhr. Ende 7¼ Uhr.
zum Besten der Hinterbliebenen der auf der „Elbe" Verunglückten.
Veranstaltet von Herrn Klavier-Virtuosen **Hub. Flohr,** unter gefl. Mitwirkung der Sopranistin Frl. **Karen Morten-Müller,** Düsseldorf, des Herrn Bassisten **Ph. Oidtmann,** von hier und des I. Solo-Cellisten Herrn **Gust. Thalau** vom Kölner Stadt-Theater.

Programm.
1. Sonate Cis-moll (Mondschein-Sonate) von L. von Beethoven.
   a. Adagio, b. Menuett, c. Presto agitato. } (Herr H. Flohr.)
2. Cavatine für Sopran aus der Oper (Barbier v. Sevilla) v. Rossini. (Frl. Morten-Müller.
3. a. Romance, b. Tarantella } Violoncell v. H. Sitt. v. G. Goltermann. (Herr G. Thalau.)
4. Arie für Bass aus d. Oratorium Elias v. Mendelssohn-Bartholdy. (Herr Ph. Oidtmann.)
5. Duett für Sopran und Bass aus d. Oratorium Schöpfung v. Haydn. (Frl. Morten-Müller und Herr Ph. Oidtmann.)

Pause.

6. a. Ave Maria. b. En courant } für Piano v. Schubert-Liszt. v. B. Godart. (Herr H. Flohr.)
7. a. La Violotte, Canzone b. Unter dem Machandelbaum } Lieder f. Sopr. v. Riedel. v. V. Holländer. (Frl. Morten-Müller.)
8. Polonaise de Concert für Violoncell v. D. Popper. (Hr. G. Thalau.)
9. Lieder für Bass. (Herr Ph. Oidtmann.)
   a. Tom der Reiner, Altschottische Ballade v. C. Löwe.
   b. Spanisches Lied v. Dessauer.
10. Festspiel und Brautlied aus der Oper Lohengrin v. Wagner-Liszt. (Herr H. Flohr.)

Preise der Plätze: I. Platz im Vorverk. 1.50, an der Casse 2.— Mk.
II. „ „ „ 1.—, „ „ „ 1.25 „
Verkaufsstellen in **Neuss** bei **J. van Haag,** Buchhandlung, Büchel, **Wwe. Jacob Lorenz,** Musikalienhandlung, Crefelderstrasse, und **Wwe. Müller,** Cigarrenhandlung, Crefelderstrasse, in **Grevenbroich** im Hôtel Hardy.

Der **Concertflügel** ist in liebenswürdigster Weise von der **Firma Jac. Lorenz** zur Verfügung gestellt.

Modes.
Wegen Aufgabe des Geschäftes
Ausverkauf
sämmtlicher Waaren zu billigsten Preisen.
Für **Communicantinnen** empfehle:
Kränze, Schleier, Schleifen und **Hüte** weit unter Preis.
Münsterplatz 5, M. Mommer, Münsterplatz 5

Niederrheinisch. Schuhwaarenlager,
Neuß, Münsterstraße 14.
Bringe hiermit mein **großes Lager Schuhwaaren** in nur guter eigener **Handarbeit** in empfehlende Erinnerung. Verkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen. **Anfertigung nach Maaß. Reparaturen** prompt und billig.
Hochachtungsvoll
Heinrich Etienne, Schuhmachermeister.

Luftcurort Cleve, Kneipp'sche Heilanstalt.
Das ganze Jahr geöffnet. Ausführl. Prospect gratis.
Dirigirender Arzt **Dr. med. Bergmann,**
früher I. Badearzt bei Herrn Pfarrer Kneipp in Wörishofen.

Unentgeltlich versende **Anweisung zur Rettung von Trunksucht.**
M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstraße 29.

VII. Grenadierzug 1894/95.
Morgen, Sonntag, den 17. ds., Abends 7 Uhr, findet im Lokale von Herrn **Herm. Müller:**
Großes Familienfest,
verbunden mit
Tanzkränzchen,
statt, wozu freundlichst einladet
der Lieutenant.
Karten à 50 Pfg. sind zu haben bei Herrn H. Müller und bei den Mitgliedern.

Verein selbständ. Handwerker.
Sonntag den 17. März cr., Abends 7½ Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokale „Im Römer".
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Die verleumderische Aeußerung gegen **Pesch** widerrufe ich hiermit.
Wilhelm Bohlen, Gindorf.

Restauration
Zur Wilhelmshöh'.
Sonntag den 17. d. M., Nachmittags 4 Uhr anfangend:
Grosses
CONCERT
(Orchester 10 Mann)
Entrée frei!!!
wozu einladet
Joh. Pütz.

Der
Ortsverband Weißenberg
sucht seinen Bedarf an monatlich ca. **380 Ctr. Kleie** und **150 Ctr. Baumwollsaatmehl** auf Jahreslieferung zu kaufen, anfangend am 1. Juli cr.
Offerten nebst Muster bis 21. März erbeten an **Pet. Schäfer,** Morgensternsheide.

Patente u. Musterschutz aller Länder billig, Rath gratis durch Hans Friedrich, Ingenieur u. Patentanwalt, Düsseldorf.

Fertige
Herren-Garderobe, Knaben-Anzüge, Communion-Anzüge, Jaquetts, Hosen, Westen,
in riesiger Auswahl, solide Stoffe, billige Preise, gute Arbeit,
empfiehlt
S. Flatau,
NEUSS.

Hierzu ein zweites Blatt u. das St. Quirinusblatt.

Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: J. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 62 (Zweites Blatt.) Samstag den 16. März 1895. (Heribert) **22. Jahrgang**

Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

G. **Neuß**, 15. März.

Die Etatsberathung nimmt in unsern beiden Parlamenten einen ruhigen Verlauf und nur zuweilen blitzt einmal aus der Eintönigkeit der Zahlen ein schärferes Redescharmützel auf. So können wir denn heute nicht über große Dinge berichten und müssen uns damit begnügen, einzelne allerdings oft recht interessante Kleinigkeiten aufzutischen. Da ist zunächst der Antrag des Centr.-Abg. Prof. Dr. Schädler, welcher bezweckt, den Soldaten täglich ein warmes Abendbrod zu geben. Derselbe fand allgemeine Annahme und auch die Regierung hat sich zur Ausführung bereit erklärt, sobald die nöthigen Mittel vorhanden sind. Die hierzu nothwendigen Mittel belaufen sich jährlich auf 8 Millionen Mark. Das ist allerdings keine Kleinigkeit, aber bei der großen Wohlthat, die dadurch geleistet wird, kann uns dieser Betrag nicht zurückschrecken. Wer entweder selbst Soldat war oder doch einen „Jungen" im rothen Kragen stecken hat, der weiß, wie schlimm es um die armen Schelme bestellt ist, welche lediglich auf ihr Commisbrod angewiesen sind und denen die Mutter nicht zuweilen etwas Butter, eine selbst gemachte Wurst und etwas Kleingeld zuschickt.

Bei der Umsturzvorlage gibt's keine schnelle Arbeit, etwas mag daran, wie mir dieser Tage ein befreundeter Abgeordneter mittheilte, die leidige Influenza Schuld sein, die sich sogar an unsere Reichsboten wagt, aber mehr Ursache ist gewiß die Unlust auf den meisten Seiten, mit der man an eine Sache geht, welche, je nachdem eine Regierungsprazis gehandhabt wird, für uns selbst die nöthigen Fesseln bietet. Wo man aber wirklich einmal „ganze Arbeit" machen sollte, bei der Verhöhnung der Religion und christlicher Sitte wie der Centrumsantrag es vorsah, da ist man nicht zu haben. Von der Erwägung ausgehend, daß mit Halbheiten überhaupt nicht gedient ist, daß ferner gesetzliche Zweideutigkeiten uns bei einer event. erneuten Auflage des Culturkampfes schlecht bekommen könnten, werden unsere katholischen Volksvertreter wohl schließlich zu dem Resultat kommen, daß sie die ganze Vorlage, die ohnehin sich beim Volke einer großen Beliebtheit nicht erfreut, ablehnen. Mit Gesetzesparagraphen werden wir überhaupt den Umsturz nicht bewältigen; wenn es uns nicht gelingt, christliches Leben in alle Kreise des Deutschen Volkes einzuführen, so werden mir erst das Schreckniß einer Revolution über uns ergehen lassen müssen, ehe eine Gesundung der socialen Verhältnisse eintreten wird.

Eine bedeutungsvolle Interpellation wird das Centrum im preußischen Abgeordnetenhause an die Regierung richten, dahin lautend, wie die Regierung sich zu der Wiederherstellung der §§. 15, 16 und 18 der Verfassung stelle, welche den beiden christlichen Kirchen die selbstständige Ordnung ihrer Angelegenheiten garantiert, den freien Verkehr mit ihren Obern sichert, und den Staatseinspruch bei Besetzung der geistlichen Stellen beseitigt. Wir sind neugierig, wie sich hier die Regierung, die uns immer in Worten ihres ganzen Wohlwollens versichert, stellen wird. Diese elenden Reste des Culturkampfes müssen erst voll und ganz verschwinden, soll uns der Glaube an schöne Worte kommen.

Der Oberpräsident von Westpreußen, Graf Stolberg ist unlängst zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden und erklärte sich für den Antrag Kanitz bei dieser Gelegenheit, welcher der Regierung ebensowenig paßt, wie uns. Was war die Folge? Binnen wenigen Tagen kam zwar nicht Herr Lucanus zu ihm, derselbe scheint nur für den Ministerdienst verwandt zu werden, sondern ein deutlicher Brief des Herrn v. Köller, und „gehorsam seinem Winke" ging der Herr Graf von seinem Posten ab. Wir haben dem Herrn ja keine Thräne nachzuweinen, aber man sieht, wie Recht wir stets hatten, wenn wir warnten, abhängige Regierungsbeamte zu wählen. Zu Vertretern des Volkes passen sie nicht, weil sie in ihrer Handlungsweise nicht frei sind. Entweder bringen sie sich in Dinge, die oft gegen ihre Ueberzeugung oder die ihrer Wähler sind, oder wenn sie das nöthige Rückgrat haben, so gehen sie und der Staat verliert einen oft vorzüglichen Beamten. Beides sind üble Dinge, die man vermeiden muß. Gerade der Fall Stolberg ist geeignet, bei künftigen Wahlen eine gute Lehre zu geben.

Peinlich hat es in atholischen Kreisen berührt, daß das seitens des Kirchenvorstandes von Euren bei Trier eingereichte Gnadengesuch für ihren Pfarrer Stöck, der in zweiter Instanz zu einer empfindlichen Freiheitsstrafe verurtheilt worden war, weil er ein Kind, das protestantisch habe werden sollen, entführt habe, abschlägig beschieden worden ist. Die erste Instanz sprach den Geistlichen frei, und auch die zweite billigte mildernde Umstände zu, und war deshalb die Hoffnung, daß man hier von dem Begnadigungsrechte Gebrauch machen würde, wohl keine allzukühne. Ja, man glaubte einen erfreulicheren Bescheid schon deshalb erwarten zu dürfen, als noch jüngst die beiden „evangelischen Bundesbrüder" Reichert und Sonnenburg zu Trier, welche den Bischof Korum gröblich beleidigt, von ihren Strafen entbunden wurden. Wir haben oft gelesen, daß der große Rufer im Streite Herr Pfarrer Thümmel wegen der gröbsten Verletzungen katholischer Gefühle angeklagt und verurtheilt worden ist, und dennoch sagt man uns, daß er noch keinmal die Schwelle des Gefängnisses überschritten habe. Uns will scheinen, als ob die Instanzen, welche die kaiserlichen Entscheidungen vorbereiten, nicht die nöthige Parität walten lassen.

Heute müssen wir auch wohl wiederum einen kurzen Gang in's Ausland wagen. Belgien ist mit seiner Congofrage noch nicht im Reinen. Bekannt ist, daß der König, sofern der Afrikanische Staat für belgische Rechnung übernommen wird, seine Krone niederlegen will. Jetzt heißt es auch, das Ministerium wolle im gleichen Falle abdanken. Das kann ja ein schöner Zustand dann werden. Mehr Glück scheint die Regierung mit ihrem neuen Gemeindewahlrecht zu haben, für welches sich in der Vorabstimmung eine erhebliche Mehrheit der Kammer erklärte. Das Gesetz ist auf dem Grundsatze aufgebaut, daß jeder nach Bildung oder Besitz eine oder mehrere Stimmen für seine Person erhält.

In Frankreich haben einige unverbesserliche Deutschenfresser in dem Parlament Gelegenheit genommen, den alten Nationalitätenhaß aufzurühren, weil die französische Regierung sich entschlossen hat, zu der feierlichen Eröffnung des Nord-Ostseekanals, wie alle andern Völker, einige Schiffe zu entsenden. Uebrigens zeigt sich, daß jene Heißsporne durchaus nicht die Stimmung des Landes wiedergeben, im Gegentheil, hier wie in Deutschland ist man über die Anbahnung eines besseren Verhältnisses der beiden großen Nachbarländer sehr erfreut.

Das gleiche erfreuliche Zeichen ist bei Rußland unter dem neuen Czaren zu vermerken. Da jetzt an die Stelle des verstorbenen leitenden Staatsmannes Minister Giers, der deutschfreundliche Fürst Lobanow berufen worden ist, so dürfen wir für die Zukunft hoffen.

Lord Roseberry, der englische Ministerpräsident leidet noch immer schwer und das ist wohl auch die Ursache, daß in Großbrittannien die Politik in so ruhigen Bahnen läuft, sonst hat sich mancher Zündstoff gegen die Regierung angehäuft, der jetzt unter dem Drucke der Verhältnisse niedergehalten wird. Wieder gesund, dürfte der Ministerpräsident nicht mehr lange auf seinen Posten bleiben und wird ein Anderer sein Glück versuchen müssen.

Die Japanesen haben über die Chinesen neuerlich große Erfolge zuverzeichnen. Die Friedensverhandlungen sind angebahnt, geht es aber so weiter, so sind die Japanesen in der Hauptstadt des himmlischen Sonnenreiches und dictieren den Herrn Chinesen dort gleich ihre Bedingungen.

G Aus Dr. Kliederstrauch's unpolitischer Mappe.

(Wochenplauderei.)

(Nachdruck verboten.)

Ueber Kleinigkeiten plaudert in Heft 6 des nicht genugsam zu empfehlenden ‚Deutschen Hausschatzes' Emy Gorden und ihr wollen wir heute, selbst etwas von der Influenza heimgesucht, des Wort geben. Wem sind sie nicht schon zur Qual geworden die kleinen Dinge, welche man zu ertragen, zu erinnern, zu berücksichtigen und zu thun hat?

Manches Unternehmen, manches Lebensglück ist an Kleinigkeiten gescheitert, oder hat sich um solcher willen anders gestaltet, ist nicht zu seiner vollen Entwickelung gekommen! Man läßt sie außer acht, diese unbedeutenden Dinge, die berufen sind, im Leben der Großen dieser Erde, wie unbedeutender Menschenkinder oftmals eine Rolle zu spielen. Und solche Vernachlässigung rächt sich oftmals bitter.

Wollen wir einige, dem Leben entnommene Beispiele ins Auge fassen.

In einem luxuriös ausgestatteten Frühstückszimmer sitzt das Haupt der Firma M. . . Der reiche Kaufherr hat eine Masse von Briefen, welche die Frühpost brachte, vor sich aufgethürmt und während er behaglich den Thee schlürft, schenkt er dieser nicht geschäftlich aussehenden Correspondenz seine volle Aufmerksamkeit.

Die Sendschreiben großen und kleinen Formates sind die ergiebigen Antworten auf ein

---

Leidvoll und freudvoll.

Novelle von **L. v. Reidegg**.

4) (Fortsetzung.)

Zuweilen wenn sie ihm den gefüllten Bierkrug auf das Zimmer brachte, konnte er sie forschend ansehen, als sei ihm daran gelegen, ihre Stimmung zu ergründen. Manchmal auch hielt er sie fest mit der Bemerkung, er habe ihr noch etwas mitzutheilen. Der angefangene Satz erstarb ihm aber auf den Lippen, und er entließ sie dann und erklärte: was er zu sagen habe, sei seinem Gedächtniß augenblicklich entfallen. Was konnte es nur sein, das er sogar zu sagen sich scheute? Was war es, das ihn so ungewöhnlich lange in Prennberg festhielt? Der kleine Ort selbst und seine Umgegend konnte ihn nicht anziehen. Dieser Mann, der in wahnwitziger Genußsucht sein ansehnliches Vermögen vergeudet hatte, war der Letzte, der in dem armseligen Städtchen sich hätte behaglich fühlen können.

Vierzehn Tage — eine ungewöhnlich lange Zeit — mochte der Baron bei den Seiten geweilt haben, als eines Morgens Hofrath Roß dem Doctor begegnete, als er aus dem Hause trat, in dem Frau von Neudingen wohnte. Doctor Heimburg sah nachdenklich und verstimmt aus, so daß der Hofrath ihn festhielt und fragte: ob es denn heute da drinnen etwas ganz Besonderes gäbe.

„Ach!" gab der Arzt zur Antwort; „mich dauert die arme Frau und noch mehr das beklagenswerthe Mädchen. Die arme Anna bleibt ganz verlassen, wenn Gott ihre Mutter abruft."

„Wie?" rief der Hofrath erschrocken. „Ist Frau von Neudingen schwer erkrankt?"

„Seitdem ihr Mann hier ist," antwortete Doctor Heimburg, „welkt sie an ihrem Herzleiden nur so dahin. Sie klagt nicht, sie murrt nicht; die schwache Lebenskraft wird jedoch durch die stete Erregung bald aufgebraucht sein. Was den Mann nur bestimmen mag, so lange zu bleiben?"

„Den Grund seiner Anwesenheit ahne ich," antwortete der Hofrath und wiegte bedenklich das Haupt. Er stand in regerm Verkehr mit der Außenwelt als der Arzt, der ganz in seiner Praxis aufging. „Mir ist mancherlei zu Ohren gekommen über die letzten Streiche des edeln Freiherrn. Ich bin gerade auf dem Wege, um Fräulein Anna ein warnendes Wort zu sagen. Vorher möchte ich aber wissen, ob ihr Vater zu Hause ist oder nicht."

„Eben ist er ausgegangen. Doch ehe Sie hinauf gehen, beantworten Sie mir, der Sie der Familie so viel näher stehen wie ich, eine Frage, die ich längst an Sie stellen wollte. Was hat diese Frau, diese durchaus vornehme Natur, dazu bringen können, sich an den gemeinen Taugenichts wegzuwerfen?"

„Was? . . . die Liebe! Blinde Liebe; Liebe, die sich durch die Vorstellungen der Familie nicht überzeugen lassen wollte."

„Liebe?" wiederholte der Arzt ungläubig. „Zu dem Manne?"

Der Hofrath lachte. „Sie alter Junggeselle scheinen von Liebe überhaupt keinen Begriff zu haben. Sie ahnen nicht, mit welcher Blindheit Gott Amor — selbst ein Blinder — durch die Berührung seines Pfeiles Andere zu schlagen vermag."

Der Hofrath seufzte leise. Alle Welt hatte gesagt, und er selbst gestand es sich jetzt auch zu, daß damals, als er seine Ehe einging, auch er nicht ganz hellsehend gewesen sei.

„Der Baron war ein sehr schöner Mann, lieber Doctor," fuhr er fort. „In seiner Jugend hatte er angenehme Formen, viel Mutterwitz. Er war ein kühner Reiter, in allen ritterlichen Künsten gewandt und verstand es, weibliche Herzen zu berücken. Allerdings ging dem jungen Herrn neben diesen Eigenschaften ein ziemlicher Ruf des Leichtsinnes voran. Manche wollten sogar wissen, es verberge sich Rohheit unter der einnehmenden Hülle seiner feinen Manieren. Die Kaltsdorffs, die Sie als gediegene, echt vornehme Menschen kennen, erklärten sich auch von vorn herein gegen diese Heirath."

„Also!" triumphirte der Arzt.

„Also was? lieber Doctor! Haben Sie Ihren Shakespeare vergessen? Wissen Sie nicht mehr, wie es Titania erging? Comteß Josephine, damals ein schwärmerisches Mädchen, hatte sich in den schönen Baron verliebt — wohl gerade deshalb, weil ihre beiden Naturen so verschieden sind. Sie hatte sich's zur Aufgabe gemacht, den Sünder zu bekehren, und blieb taub gegen alle Mahnungen."

Da sehen Sie, wie viel besser man thut, ledig zu bleiben," meinte der Arzt. „Man quält da wenigstens Niemand als sich selbst. Sagen Sie mir aber — Sie können das wissen: Sie waren ja befreundet mit dem Bruder, während ich, der obscure Schützling des alten Grafen, damals in allen deutschen Spitälern herumpracticirte — was bewog die Eltern, die Heirath zu gestatten?"

„Erinnern Sie sich denn nicht, daß der alte Herr von neuem geheirathet hatte? Josephine, seine jüngste, die einzige noch unvermählte Tochter, und die Stiefmutter waren einander nicht grün. Die Gräfin hatte darum nichts gegen die Heirath der Stieftochter und verstand es, den Widerstand ihres Mannes zu besiegen. Josephinens Bruder freilich war außer sich. Was fruchtet jedoch der Widerstand des Bruders einem verliebten Mädchen gegenüber? Er, sowie seine Schwestern mußten sich zufrieden geben. Ein Riß ging aber durch die ganze Familie, der später zur völligen Entfremdung führte."

„Ich meine, ich habe die Baronin einmal als Neuvermählte in Salzbrunn bei ihrem Vater gesehen, und sie habe mir damals den Eindruck einer glücklichen Frau gemacht," wandte der Arzt ein.

„Anfangs ging ja alles gut," bestätigte der Hofrath. „Als die Baronin aber entdeckte, wie gänzlich verschieden der Baron von dem Idealbilde sei, das in ihrer Phantasie gelebt hatte, als ihr Götzenbild zertrümmert am Boden lag — und das geschah bald genug — da war das Glück zu Ende. Sie äußerte wohl nie eine Klage; selbst als ihr Mann längst als der Lump, der er ist, anerkannt war, suchte sie ihn vor ihrer Familie noch zu entschuldigen — mit der Zufriedenheit war es aber vorbei. Dazu kam Unglück aller Art. Von ihren vielen Kindern starben alle bis auf den einen Sohn und Anna: es war ja ein Glück unter solchen Umständen, für das Mutterherz aber eine schwere Prüfung. Auch begnügte sich der Baron nicht damit, zu verschwenden: er wurde auch seiner Frau untreu und gewöhnte sich das Trinken an. Ein Gut nach dem andern wurde verkauft; endlich — Anna war gerade achtzehn Jahre — kam der große Krach. Es gehen dunkele Gerüchte von einer ganz gemeinen That, die man ihm damals hätte zur Last legen können. Das jedoch ist unverbürgt; nur eines steht fest, daß er schon Jahre vorher seine Frau überredet hatte, mit ihrem Vermögen für ihn zu bürgen. Daher wurde auch sie mittellos. Zum Glück hatte Anna von einer ihrer Tanten ein kleines Vermögen geerbt, von dessen Verwaltung der Vater ausgeschlossen war. Davon leben nun Mutter und Tochter."

„Wenn ihr das Bißchen nur erhalten bleibt," meinte der Arzt und sah den Hofrath bedeutsam an.

Dieser nickte beistimmend. „Dahin eben soll meine heutige Warnung gehen. Aber jetzt muß ich eilen, zu Frau von Neudingen zu kommen, sonst ist der Baron vor mir dort und weist mir die Thüre."

Der Hofrath erschrak, als er die Baronin wiedersah. Vierzehn Tage hatten genügt, um eine traurige Veränderung in ihrem Aussehen hervorzubringen. Sie war noch blasser, noch durchsichtiger geworden. Ihre Augen, die bis jetzt ihr Feuer behalten hatten, als concentrire sich in ihnen die Lebenskraft der Kranken, blickten müde und umflort.

Sie bewillkommnete Herrn Roß mit dem alten freundlichen Lächeln. Nach wenigen Minuten aber fühlte sie sich von der Unterhaltung zu sehr erschöpft, um das Gespräch weiter führen zu können. Als nach ein paar Minuten der Hofrath aufstand, um seinen Besuch zu beenden, machte sie gegen ihre sonstige Weise keinen Versuch, ihn zurückzuhalten.

Anna folgte ihm. Ihr war der Eindruck nicht entgangen, den das Aussehen der Mutter auf den Freund hervorgebracht hatte; und so sehr sie sich auch bemühte, standhaft zu erscheinen: ihre Lippen bebten, ihre Augen standen voll Thränen.

Draußen ergriff der Hofrath ihre Hand. „Anna! Gnädiges Fräulein!" sagte er. „Wo könnte ich ein paar Worte mit Ihnen sprechen, ohne daß Ihre Mutter es ahnt, ohne daß Ihr Vater uns etwa überrascht?"

Sie sah um sich und deutete endlich nach der Küche. Dort also ist des Freifräuleins von Neudingen Boudoir, dachte der Hofrath wehmüthig, als er ihr dahin folgte. Sie blieb stehen und sah ihn fragend an.

„Werden Sie mich auch nicht für aufdringlich halten, Fräulein Anna, wenn ich unaufgefordert Ihnen einen Rath gebe?" sagte der alte Mann herzlich.

Ein unendlich lieblicher Ausdruck lag in ihren Augen, als sie erklärte: „Wie undankbar müßte ich sein, vermöchte ich in Ihren Worten etwas anderes zu sehen als den Ausfluß der besten, aufrichtigsten Freundschaft. Bitte, reden Sie."

„Darf ich mir ein paar Fragen erlauben, Fräulein Anna?"

Sie nickte: „So viele Sie wollen. Sie gehören ja nicht zu denen, die aus müßiger Neugier fragen."

„Ihre Frau Mutter hat mir ein Mal mitgetheilt, Sie hätten unumschränkte Verfügung über ein kleines Capital. Ist dem so?"

„Ganz richtig," erwiderte sie.

„Erlauben Sie mir noch eine Frage: sind Sie mündig?"

„Gewiß; vor kurzem bin ich's geworden."

(Forts. folgt.)

Stellenausschreiben. Herr M. ist Wittwer und sucht eine Gouvernante für seine beiden kleinen Mädchen. Er deutete günstige Bedingungen in der Annonce an und ist demgemäß wählerisch, wem er den wichtigen Posten anvertrauen soll. Kritischen Auges durchgeht er sorgsam die Offerten, Zeugnisse und Photographieen und ordnet sie methodisch.

Ein Brief spricht ihn besonders an; er entbehrt jedoch die verlangte Beilage der Photographie — und doch wird von der Schreiberin „freundlich“ um Rücksendung derselben gebeten!

Das kleine Vergessen wird zum entscheidenden Faktor! Herr M. hat seit dem Tode seiner Gattin der Vergeßlichkeit seiner dienstbaren Geister manch unangenehmen Moment zu danken gehabt. Eine vergeßliche Erzieherin, welche möglicherweise bei den Kindern die Tugend der Pünktlichkeit nicht kultivieren würde, hat nichts Anziehendes für den etwas pedantisch angelegten Geschäftsmann. — Als einige Tage später das sympathische Bildchen der Dame, die ihr Versehen entschuldigt, eintrifft, ist eine Gouvernante für die Kinder Herrn M's. bereits engagiert.

Einer Kleinigkeit — eines Versehens — halber, hat eine vom Schicksal schwer Heimgesuchte abermals den Kampf ums Dasein aufzunehmen.

„Ach!“ klagt eines Tages Frau L., eine junge Frau, welche kaum die Flitterwochen hinter sich hat, einer älteren Freundin, „wie kann ein Mann doch einer ganz und gar geringfügigen Sache halber soviel Staub aufwirbeln! Ein häusliches Unwetter, wie man es sich schöner nicht denken kann, hat es gegeben,“ fuhr die Sprecherin entrüstet in spitzem Tone weiter, „und warum? Einzig und allein nur, weil das Mittagessen ein Viertelstündchen später auf dem Tische stand, als der gestrenge Herr und Gebieter es befohlen!“

Bei diesen Worten schwebte der Zuhörerin ein Bild vor der künftigen Tage, welche diesem Hausstande erblühen dürften. Statt gestrenger Herr und Gebieter würde der Hausherr dann wohl „Haustyrann“ tituliert werden, — wenn auch vielleicht nur in seiner Abwesenheit, und was würde noch an Liebe übrig sein von einer Ehe, die aus keinem geringern Motiv als aus Neigung geschlossen worden?

Beinahe wehmüthig blickte die gute Seele bei diesem Gedanken drein, worauf Frau L., überzeugt mit der Schilderung ihres ehelichen Elendes im Kleinen Eindruck gemacht zu haben, eifrig weiter fuhr: „Dingen, die von Bedeutung sind und eine gewisse Tragweite haben, weiß mein Mann mit Ruhe zu begegnen; aber Lappalien genügen, ihn seiner Ruhe zu berauben und wehe dem, der die Ursache solcher kleiner Störungen ist!“

„Und hast du nie gefunden, daß wir alle geneigt sind, die größern Bürden des Lebens mit mehr Ergebenheit zu ertragen als die kleinen Quälereien, denen wir es als Anmaßung zurechnen möchten, daß sie sich überhaupt an uns heranwagen?“

War nicht z. B. vor einiger Zeit eine junge Freundin von mir in höchst erregter Stimmung, weil die Schneiderin ein neues Kleid nicht zeitig genug schickte, daß es zu einer Landparthie getragen werden konnte? Und in welcher Stimmung war eben dieselbe Dame nicht neulich, als das Kaffeegebäck — das soviel verheißend aussah, wie es über der Küche Schwelle getragen wurde — zu einer dunklen Masse verkohlt vom Bäcker nach Hause kam?“

Frau L. war erst leicht erröthet; doch bei der Erwähnung des verunglückten Kuchens mußte sie laut lachen. „Du vergißt,“ sagte sie jetzt wieder im Vollbesitz ihrer guten Laune, „daß die Gäste, denen zu Ehren ich meine Kenntnisse in der Backkunst leuchten lassen wollte, jede Minute auf dem Schauplatz erscheinen konnten, als mir gerade das Schicksal, oder der Bäcker jenen schlimmen Streich gespielt. Mein Mädchen war zu Hause nöthig! Wer sollte Ersatz herbeischaffen für das ganz ungenießbare Backwerk?“ „Ja,“ meinte sie mit hausfraulicher Wichtigkeit, „es gibt kritische Momente im häuslichen Leben.“

In diesem Moment wurde rasch an der Klingel gezogen, wodurch der Gesprächsfaden der Damen zum reißen kam. Doktor L. betrat eiligen Schrittes, nicht vorbereitet, Besuch zu finden, das Zimmer, in welchem die beiden Damen plauderten.

„Marie,“ wandte er sich nach der Begrüßung an seine Frau, „ich wollte Dir einen längern Spaziergang vorschlagen; vielleicht“ — mit einer Verbeugung gegen die Freundin — „gehen Sie mit uns? Ich kam zu spät für den Zug zur Bahn und kann nun einmal meiner Frau mich zum Begleiter anbieten, — ein Vergnügen, das sie seiner Seltenheit halber zu würdigen weiß.“

Doktor L. war ein vielbeschäftigter Rechtsanwalt. Daß das verspätete Mittagsmahl Ursache seiner Zugversäumniß geworden, konstatierte die „ältere“ Freundin während des Spazierganges, dem sie sich anschloß, ohne große Mühe. Frau L. schien sich herrlich zu unterhalten; aber sie vermied wie ein schuldbewußtes Kind, den Blicken der Freundin zu begegnen.

Einige Tage später mußte sich es die junge Frau dennoch gefallen lassen, „vorgenommen“ zu werden, wie sie es scherzend nannte.

„Das bezeichnest Du als „Aufbrausen wegen Kleinigkeiten,“ wodurch das Berufsleben Deines Mannes gestört wird!“ warf ihr die Freundin vor.

„Ich wußte nicht einmal, daß er zur Bahn gehen wollte, als er ermahnte, das Essen müsse pünktlich fertig sein,“ vertheidigte sich Frau L. — „Ach,“ setzte sie mit einem leisen Seufzer hinzu, „wenn wir Frauen doch nicht immer nur Kleinigkeiten Rechnung tragen müßten, statt unsern guten Willen, unser Können durch nennenswerthe Handlungen, wenn nicht durch heroische Thaten zu bekräftigen!“

„Wer im Kleinen treu, wird sich auch im Großen hervortun,“ sprach in bestimmtem Tone die Freundin. „Sollte der, wie es scheint, von Dir so sehr ersehnte Moment eintreten, der hervorragende Leistungen erfordert, so tröste Dich damit, daß die durch kleine Dinge, mit welchen wir zur Zufriedenheit im Leben uns abgefunden, bedingte Anstrengung unsere Kraft zu Höherem gestählt haben wird.

Wem der Löwenantheil an den wichtiger scheinenden Aufgaben nicht beschieden, der vergesse nicht, von welcher Bedeutung auch die im Buche des Lebens verzeichneten „Kleinigkeiten“ sein mögen, welche Selbstüberwindung und Pflichttreue ins Dasein gerufen. Neben ihnen verblaßt vielleicht manch große That, die in aller Welt Mund ist und von sich reden macht, bis das rollende Rad der Zeit Neues zu Tage fördert, dem große Interessen wiederum zu weichen bestimmt sind!“

Die St. Ludwigskirche in Berlin.

Im Jahre 1891 wurde den Katholiken Berlins der Straßburger Platz unter der Bedinguog geschenkt, daß eine katholische Kirche in einem bestimmt angegebenen Zeitraum daselbst erbaut würde. Da zu jener Zeit, am 14. März 1891, der unvergeßliche Windthorst starb, wurde beschlossen, die neue katholische Kirche auf dem Straßburger Platz zugleich als ein Denkmal für den dahingeschiedenen Vorkämpfer der katholischen Sache in Deutschland zu errichten und seinem Namenspatron, dem hl. Ludwig zu weihen. Von den eingereichten Bauplänen wurde der des Regierungsbaumeisters Menken in einer zahlreich besuchten Versammlung von Centrums-Abgeordneten am 9 Dec. 1892 als der dem schönen Platz entsprechendste gewählt. Die Ausführung dieses Bauplanes erfordert ca 250000 Mk. Man konnte hoffen, daß die deutschen Katholiken die Ausführung gerade dieses Kirchenbaues ganz besonders als Ehrensache betrachten und kräftig unterstützen würden. Dieses geschah auch, aber nicht in dem Umfange, um eine derartige Kirche zu bauen. Wird aber dieser Bau, dessen Grundmauern stehen, nicht bald energisch weitergeführt, dann geht uns Katholiken dieser Platz verloren, und wir müssen uns später in dortiger Gegend einen anderen Platz für theueres Geld kaufen. Es ist also Gefahr im Verzuge. Ich kann diese Gefahr nicht abwenden, wenn nicht ausreichende Hülfe kommt. Deshalb richte ich an alle deutschen Katholiken die Frage: Wollt Ihr, daß der Straßburger Platz uns erhalten bleibt, und die Ludwigskirche als Erinnerung an den unvergeßlichen Windthorst gebaut wird oder nicht? Im ersten Falle bitte ich um Hülfe; im letzteren Falle würde mich die Verantwortung für den unersetzlichen Verlust nicht treffen. Doch so weit wird und darf es nicht kommen. Oder sollte die sprüchwörtlich gewordene Opferwilligkeit der Katholiken und die rührende Theilnahme an unserer Kirchennoth an der Grenze angekommen, das dankbare Gedächtniß an Windthorst im katholischen Deutschland erloschen sein! Ich glaube es nimmermehr. Darum, theure Glaubensgenossen, bietet die hülfreiche Hand zur Abwendung dieses großen Verlustes und zur Ausführung des edlen Werkes.

Berlin, den 12. März 1895.

Dr. Jahnel,
Fürstbischöflicher Delegat und Propst bei St. Hedwig.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin,** 14. März.

Dritte Etatsberathung.

In der Generaldebatte erbittet Abg. Graf Strachwitz (Centr.) die Aufhebung des Verbotes aus der Culturkampfszeit, wonach amtliche Anzeigen katholischen Zeitungen nicht zugewiesen werden. Damit ist die Generaldebatte erledigt.

Beim Forstetat behauptet Oberland-Forstmeister Donner gegenüber dem Abg. Szmula, daß die Forst-Verwaltung der Landbevölkerung bezüglich der Gewährung von Waldstreu und Laub möglichst entgegenkomme.

Beim Eisenbahnetat wünscht Abg. Lohmann, daß mehr Techniker dauernd angestellt werden.

Gegenüber dem Bemerken des Abg. Cahensly betr. Ueberbürdung der Locomotivführer im Eisenbahnbezirke Wiesbaden bemerkt Minister Thielen, die Dienststunden aller Bahnbeamten seien genau geregelt. Bei Bahnunfällen werde genau untersucht, ob die Dauer der Beschäftigung der Beamten den Unfall verursacht habe. Die Bahnunfälle im Bezirke Wiesbaden würden durch Mängel des Oberbaues herbeigeführt. Wenn derartige Beschwerden in öffentlicher Sitzung vorgebracht würden, schädige man die Disciplin der Beamten. (Beifall rechts.)

Abg. v. Riepenhausen wünscht ausreichende Sonntagsruhe der unteren Bahnbeamten.

Bei dem Etat des Disciplinarhofes bestreitet Geheimrath Rheinbaben gegenüber dem Abg. v. Tepper-Laski (frei cons.), daß die Disciplinarsachen nicht schnell genug erledigt werden.

Beim Etat der Ansiedelungs-Commission erfolgt eine erregte persönliche Auseinandersetzung zwischen Jazdzewski und Tiedemann-Bomst über die Angaben Tiedemann's bezüglich der polnischen Agitation.

Beim Justiz-Etat theilt der Justizminister auf Anregung des Abg. Kelders mit, der Neubau des Solinger Amtsgerichtsgebäudes werde wahrscheinlich in den nächsten Etat eingestellt.

Beim Etat Ministerium des Innern erhebt Abg Frhr. v. Zedlitz gegen die Darstellung verschiedener Blätter Einspruch, wonach der Minister des Innern bei der zweiten Etatsberathung in der Angelegenheit der Aufführung des Drama's Die Weber die Selbstständigkeit des Oberverwaltungsgerichts angetastet haben sollte.

Auf eine Anfrage v. Strachwitz erwidert der Minister des Innern, über die Genehmigung öffentlicher Tanzlustbarkeiten entscheide am besten die Ortspolizei; allgemeine Ministerial-Verfügungen darüber wären unangebracht. Der Begriff einer geschlossenen Gesellschaft sei nicht gut allgemein aufzustellen. Das Oberverwaltungsgericht entscheide auch immer, ob im einzelnen Falle eine Gesellschaft als eine geschlossene zu betrachten gewesen sei.

Abg. Gothein ist auch der Ansicht, daß sich eine allgemeine Tanz-Ordnung für Preußen nicht aufstellen lasse. (Heiterkeit.) Er erwähnt, daß im Kreise Kosel vor längerer Zeit der Landrath ein Tanz-Interdict erließ, weil der Kreis nicht königstreu genug gewählt habe. Redner befürwortet dann Gehalts-Aufbesserung der Polizeibureaubeamten.

Auf die bezügliche Klage der Abg. Gothein und Langerhans erwidert der Finanzminister, die entlassenen Berliner Nachtwächter wären keine Beamten. Der Staat habe ihnen keine Entschädigung zu zahlen.

Beim Landwirthschafts-Etat wird der Antrag Knebel, wonach in den Etat zur Förderung der Landwirthschaft in Gebirgsgegenden Rheinlands und Westfalens weitere Mittel einzustellen sind, der Budget-Commission überwiesen. Für den Antrag traten die Nationalliberalen und das Centrum ein, dagegen die Freiconservativen und die Conservativen.

Beim Cultusetat bespricht Abg. Winkler (cons.) die Verordnung der Merseburger Regierung in der Form der Geschäfts-Anweisung, wodurch die dortigen Schulvorstände zu vollständig socialdemokratischen Organisationen geworden sind. Die Verordnung berühre die Geistlichen des Regierungsbezirkes sehr schmerzlich und sei geeignet, das Verhältniß zwischen Schule und Kirche zu lockern.

Der Cultusminister entgegnet, der von der Merseburger Regierung eingeforderte Bericht über diese Angelegenheit liege noch nicht vor. Jedenfalls mißbillige er entschieden, wenn eine Verordnung rein bureaukratisch ohne Befragung der Landräthe erlassen wird. Eventl. werde die Verordnung aufgehoben werden. (Beifall rechts.)

Abg. Graf Limburg-Stirum erklärt sich durch die Ausführungen des Ministers befriedigt, meint aber, einige Bezirks-Regierungen schienen bestrebt zu sein, einen Zustand zu schaffen, der dem 1892 eingebrachten Schulgesetze vollständig widerspreche und eine spätere gesetzliche Regelung präjudicire.

Abg. Rudolphi (Centr.) beklagt, daß für die polnischen Katholiken Westfalens keine genügende Seelsorge vorhanden sei. In Rixdorf und Lichterfelde bei Berlin erhalten die katholischen Geistlichen kein Gehalt. Die katholischen Geistlichen müßten zu dem Fonds beisteuern, aus dem auch die Wittwen der evangelischen Geistlichen unterstützt würden. Andererseits sei der Staat für evangelische Kirchenzwecke sehr liberal.

Der Cultusminister erklärt, er sei verwundert, daß detaillirte Imparitätsklagen bei der dritten Etatsberathung vorgebracht würde. Den hohen Gehältern der katholischen Bischöfe habe die evangelische Kirche nichts gegenüber zu stellen. Die äußerliche mechanische Parität werde kein Minister jemals herstellen.

Weiterberathung morgen, außerdem kleinere Vorlagen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. März.

Der Reichstag setzt die Berathung des Antrags Heyl fort.

Abg. Möller (Dortmund) spricht sich gegen den Antrag aus, da die Kündigung des argentinischen Handelsvertrags die Industrie sehr schädigen würde, weil wir zu einem Zollkriege nicht gerüstet wären, und der Landwirthschaft nichts nützen würden.

Bei einem Zollkriege setzen wir den Export von 70—80 Millionen auf's Spiel. Redner bittet, den Antrag ohne Commissionsberathung abzulehnen.

Staatssecretär v. Marschall. Die Regierungen haben sich über den Antrag noch nicht schlüssig gemacht, da noch kein Reichstagsbeschluß vorliegt. Die Frage, was die Antragsteller an Stelle des durch Kündigung entstehenden Vacuums setzen wollen, müsse im Zu-

Kleines Feuilleton.

Die Käthe von Stützheim.

Eine Anekdote aus dem Leben des Prinzen Max von Wittelsbach.

König Max I. von Bayern steht in der Stadt Straßburg noch in gutem Andenken. Dort verlebte er seine Jugendjahre; dort im „Zweibrückischen Hofe“ in der Brandgasse (dem heutigen Sitz des Generalkommandos) ward ihm auch sein erster Sohn Ludwig (der nachmalige König von Bayern) geboren. An die Geburt desselben knüpft sich eine gemüthliche Episode.

Prinz Max, Inhaber des Zweibrücker Regiments, residirte meist in Straßburg, wo sein Regiment in Garnison lag, und war dort wie im ganzen Elsaß wegen seiner Leutseligkeit und seines offenen Wesens eine äußerst beliebte Persönlichkeit. Der Prinz war ein leidenschaftlicher Jäger und als solcher in den elsässischen Ortschaften fast überall wohl bekannt. Die Dorfschulzen allerorts waren seine guten Freunde: bei ihnen pflegte er, wenn er von den Strapazen der Jagd ermüdet war, gewöhnlich statt in der Dorfschenke, einzukehren und einige Erfrischungen anzunehmen. Der Prinz, welcher ein bewunderungswürdiges Gedächtniß besaß, nannte seine Dorffreunde stets bei ihrem Taufnamen: „Hans“, „Christoph“, „Andres“ oder wie sie gerade heißen mochten. Diese hinwiederum, wenn vom Prinzen die Rede war, nannten ihn schlechtweg „den Max“. Nicht selten kam es vor, daß der Prinz, wenn er dem edlen Waidwerk nachging und in abgelegene Gegenden kam, wo er nicht bekannt war, sich mit den Worten: „Ich bin der Max“ in eine Strohhütte einführt und sich von der Bäuerin einen einfachen Imbiß und ein Glas Wein ausbat, das er ihr reichlich lohnte.

Wie ungezwungen das Volk mit ihm verkehrte, das bewies des Schulzen Tochter von Stützheim, in dessen Hause der Prinz häufig vorsprach. Eines Abends kam nun der Schulze heim und sagte zu Frau und Kindern: „Wißt Ihr 'was Neues? Prinz Max hat einen Buben bekommen!“ Kaum hatte er das gesprochen, als die Frau des Schulzen zum großen Sohn sagte: „Christoph, fang' ein paar Hühner; die soll unsere Käthe der Frau Prinzessin in die Stadt bringen.“ Im Elsaß ist es nämlich vielfach Brauch auf dem Lande, daß sich gute Freunde und getreue Nachbarn bei solchen freudigen Vorkommnissen ein paar fette Hühner zur Suppe zuschicken.

Vor dem Palaste des Prinzen von Zweibrücken stolzirte ein bärtiger Grenadier auf und nieder, schweigsam wie das Grab. Er meinte, Jedermann müßte es ihm am Munde ansehen, daß dort nicht einmal leise, geschweige denn laut gesprochen werden dürfte. Darum nickte der alte Krieger auch nur mit seiner Bärenmütze, als ein schmuckes Bauernmädchen — es war natürlich des Schulzen Käthe — mit den Worten sich näherte: „Wohnt hier der Max?“ Der Grenadier machte aber ein so grimmiges Gesicht, daß das Mädchen fürsorglich fortfuhr: „Er wird mich doch nicht fressen wollen!“

„Donner und . . .“ fuhr der Krieger auf; doch schnell erstickte er den Ausruf, eingedenk, daß er gerade deßwegen Schildwache stehe, um das geringste Geräusch unter den Fenstern der Prinzessin zu hindern. Er machte daher Anstalt die vorwitzige Bauerndirne fortzujagen; aber sie drängte sich keck bis ins Portal vor. In der Hand trug sie ein weißes Leintuch, aus welchem ein paar Hennen würdevoll in die Welt „hineingucken“. Die drei, die zwei Hennen und das Mädchen, waren eben daran den Eingang zu betreten, da wurde es dem Grenadier doch zu arg; er nahm das Gewehr von der Schulter, streckte es quer vor sich aus und machte damit sowie mit seiner eigenen Hünengestalt eine Barrikade vor der Eingang des Zweibrückischen Palastes.

Als das Mädchen den Weg versperrt sah, kam ihr der Zorn. Sit trat dicht vor den Grenadier; die beiden Hände in die Seite gestemmt, rief sie im Gefühl ihres Rechts und ihrer guten Sache in der höchsten Aufregung mit lauter Stimme, daß es weit in den Palast schallte: „Das will ich doch sehen, wer mir den Weg versperren will, wenn ich zum Max seiner Frau muß! Er doch gewiß nicht! Er . . .“

„Will Sie gleich das Maul halten!“ schrie nun auch der Soldat dagegen. „Zurück, sag' ich, oder . . .“

In demselben Augenblick fragte eine Stimme oben auf der Treppe: „Wie gibt es da vorne?“

Beide schauten auf. Katharine, welche die Stimme sofort erkannte, erwiderte flugs: „Der große Kerl hier mit seinem abscheulichen Barte will mich nicht hineinlassen, und meine Mutter hat mir doch gesagt, ich sollte nur keck zugehen; den Max würde ich schon finden, jedes Kind in Straßburg könnte mir sagen, wo er wohne.“

„Du bist's, Kathrinchen?“ erwiderte leutselig der Prinz von Zweibrücken, und der Schildwache zurufend: „Laß sie!“ fuhr er alsbald in milder Weise fort: „Was bringst Du Gutes, Kathrinchen?“

Das Mädchen war schnell die Stufen der Treppe bis zum Prinzen emporgeeilt, und nun sprach sie: „Vater und Mutter lassen schön grüßen, und da schickt die Mutter seiner Frau Liebsten ein paar fette Hühner zur Suppe.“ Mit diesen Worten überreichte sie dem Prinzen das Tuch mit den Hennen. Der nahm das Geschenk dem Mädchen ab, erkundigte sich nach dem Befinden des Schulzen und der Frau Schulzin, geleitete das Mädchen in das Vorzimmer und trug nun die Hühner selbst in das Gemach seiner Frau, um ihr die Liebesgabe der fürsorglichen Frau Schulzin zu zeigen.

Das Kathrinchen harrte derweil im Vorzimmer. Der Prinz befahl, daß man der Schulzentochter ein Frühstück reiche; dasselbe bestand in Kaffee mit Kuchen und Backwerk und Schinken. Der Kaffee war dazumal noch ein seltenes Getränk, zumal auf dem Tisch der Landleute. Kathrinchen nahm die Einladung ohne weitere Umstände an und ließ es sich trefflich schmecken, eingedenk, daß der Prinz sich ja auch oft daheim bei ihnen mehr denn einmal nach der Jagd gütlich gethan

Während der Zeit machte der Prinz einen Ausgang, hielt die Wachtparade ab und machte darauf einen Spazierritt. Als er nach langer Abwesenheit in den Palast zurückkehrte und in das Vorzimmer eintrat, traf er zu seinem nicht geringen Erstaunen das Kathrinchen noch an, das er längst doch wieder daheim in Stützheim wähnte. Dann fragte er verwundert: „Wie, Du bist noch da, liebes Kind?“

„Ja!“ antwortete Kathrinchen kurz.

„Hast Du noch Nichts zu essen bekommen?“ fragte der Prinz besorgt.

„Doch!“ antwortete das Mädchen so kurz und bündig wie vorhin.

„Haben sie Dir Dein Tuch nicht zurückgegeben?“ erkundigte sich Prinz Max weiter.

„Hier ist es!“ antwortete die Befragte und zog ihr schneeweißes Tuch aus der Tasche unter der Schürze hervor.

„Willst Du noch Etwas essen, mein Kind?“ forschte der Prinz weiter.

„Nein!“ antwortete Kathrinchen kurz.

„Worauf wartest Du denn?“ fragt der Prinz Max zuletzt.

„Den Buben möcht' ich sehen!“ antwortete Kathrinchen in einem Tone, als ob sich dies von selbst verstände und schon längst hätte geschehen sollen.

„Das also ist's! Ja, das sollst Du!“ sprach der Prinz freudig überrascht, und die Käthe bei der Hand fassend, trat er mit ihr in das Zimmer seiner erlauchten Gemahlin — sie war eine Prinzessin von Hessen-Darmstadt — mit den Worten: „Das Kathrinchen will unseren Buben sehen!“

Und nun wurde ihr der neugeborene Prinz — der nachmalige König Ludwig I. von Bayern — gezeigt. Die Amme nahm den Säugling auf die Arme und hielt ihn der Schulzentochter zum Beschauen vor. Schweigend stand Letztere vor dem Fürstenkind und betrachtete es mit der größten Aufmerksamkeit, kein Auge von ihm abwendend und keinen Laut von sich gebend. Keines der Anwesenden sprach ein Wort. Endlich nach einer langen Pause brach Kathrinchen das allgemeine Schweigen mit den Worten: „So, nun weiß ich, wie Euer Bub' aussieht; jetzt kann ich's der Muter erzählen.“ Dann wendete sie sich um und verließ seelenvergnügt Zimmer und Palast.

Als sie aus dem Portal trat und neben dem wachthabenden Grenadier vorbeiging und denselben so höhnisch von oben bis unten mit den Augen maß, konnte dieser sich gar nicht erklären, warum die schmucke Dirne ihn so spöttisch belächelte. Begreiflicherweise stand dort eine andere Schildwache, da die vom Morgen schon längst abgelöst war. Das Mädchen hatte aber davon natürlich keine Ahnung. Noch in späteren Jahren hat König Max mit sichtbarem Wohlbehagen die Anekdote mit der Schulzentochter von Stützheim erzählt.

---

* London, 12. März. In London gehören etwa 4000 Arbeiter von Schuhfabriken dem Verbande der Schuhfabrikarbeiter an und werden nach Anordnung ihrer Führer Ende der Woche sich dem allgemeinen Ausstande anschließen. In den Bezirken, wo die Arbeiter die Arbeit nicht einstellen, werden diese größere Beiträge für Unterstützung der Ausständischen leisten. In Leicester werden außer den Arbeitern, die nicht Verbandsmitglieder sind, durch diesen Ausstand etwa 15000 Mädchen beschäftigungslos. In Kettering kam es gestern zu einem Zusammenstoß zwischen den Aufständischen und den freien Arbeiter; es gelang der Polizei leicht, die Ruhestörer zu vertreiben.

sammenhang mit unserer gesammten Handelspolitik und den besonders großen Handelsströmungen jenseits des Oceans betrachtet und nach praktischen Ergebnissen geprüft werden. Die Antragsteller seien inconsequent, wenn sie bedauern, daß die Stetigkeit für den Absatz nicht vorhanden sei, und die durch die Handelsverträge geschaffene Stetigkeit beseitigen wollen. (Lebh. Beifall.) Wir haben nach Oesterreich um 8 Millionen mehr exportirt als 1891, nach der Schweiz um 3 Millionen.

Die Industrie braucht in jetziger unruhiger Zeit Festigkeit. Das Reich muß den vom Zollverein geschlossenen Zollvertrag halten. (Zustimmung.) Ich schätze den Export nach Argentinien jetzt auf 60—70 Millionen Mark. Durch Zoll-Erhöhung Argentiniens leiden allerdings nur deutsche Producenten. Will Argentinien nach Deutschland exportiren, muß es seinen Tarif auf einer Höhe halten, daß der Export Deutschlands nach Argentinien möglich ist. Die Frage des argentinischen Weizens hängt mit der Valuta-Frage zusammen. Als Weizenbauland kommen hier nur zwei Provinzen in Betracht. Die Aufhebung des Vertrags würde keine Erhöhung des Weizenpreises herbeiführen, da der von Deutschland nicht aufgenommene Weizen dennoch auf den Weltmarkt komme. Eher würde der Weltmarktpreis herabgehen. Argentiniens Handelsverkehr ist, wenn auch nur 1¼ unseres Verkehrs, Grundlage vieler Arbeiter-Existenzen. Die Frage ist gründlich zu prüfen. Der Antrag soll ein Schlag gegen Argentinien sein. Hüten Sie sich, wenn Sie diesen Schlag ausführen, daß er nicht daneben geht und trifft, was wir schützen wollen und müssen, nämlich nationale Arbeit. (Beifall.)

Abg. Schuhmacher (Soc.-Dem.) bekämpft den Antrag im Interesse der deutschen Leder-Industrie.

Abg. Werner (Anti-Sem.) spricht sich für den Antrag aus, ebenso Abg. Frege (cons.), der erklärt, wir stehen Argentinien mit gebundenen Händen gegenüber; diese Fesseln müssen gelöst werden. Eine der brennendsten Fragen ist die einer europäischen Zoll-Union gegenüber Amerika.

Abg. Barth (Freis. Volksp.) bezeichnet diesen Gedanken als Utopie. Er befürwortet die Ablehnung des Antrages ohne Commissions-Berathung.

Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) hält die gegen den Antrag vorgebrachten Gründe nicht für durchschlagend, namentlich müsse sich Deutschland zur Wehr setzen gegen die jährlichen Zoll-Erhöhungen Argentiniens.

Abg. Ehni (Südd. Volksp.) sprich gegen den Antrag, der in Württemberg lebhafte Unruhe hervorgerufen habe.

Abg. Hilpert (Bauern-Bund) ist dafür.

Abg. Graf Arnim (Reichsp.) erklärt, nach der Kündigung brauche man kein Vacuum eintreten zu lassen, sondern könne auf argentinische Producte Zölle setzen, wie Frankreich, das aus seinem Zoll auf argentinische Waaren jährlich Millionen gewinne.

Staatssecretair v. Marschall betont, er habe nicht bestritten, daß die deutsche Landwirthschaft Noth leide. Deutschland werde keinen Zollkrieg scheuen, wenn es sich um den Vortheil des gesammten deutschen Volkes handele. Aber wir werden keinen Zollkrieg in's Blaue hinein führen. Dem deutschen Vertreter in Argentinien ist es gelungen, unsere Desiderien so wirksam zur Geltung zu bringen, daß dieselben Berücksichtigung fanden.

Schließlich protestirt Redner gegen eine derartige Interpretation der Meistbegünstigung, wie dies in America unter der Mac Kinley-Bill dahin geübt wurde, um im Wege der Reciprocitäts-Verträge die deutschen Waaren vom americanischen Markte auszuschließen.

Nach persönlichen Bemerkungen folgt die namentliche Abstimmung über den Antrag auf Commissionsberathung; derselbe wird mit 146 gegen 78 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Freisinnigen und Social-Demokraten sowie einige national-liberale und Centrums-Mitglieder.

Morgen 1 Uhr der noch übrige Theil des Militair-Etats.

Landwirthschaftliches.

§(Die amerikanischen Frühpfirsiche.

Von G. W. Uhink in Lichtenthal b. Baden-Baden.

Durch die Einführung der amerikanischen Frühpfirsiche ist es möglich geworden, die Pfirsichkultur auch dort einzubürgern, wo sie seither wegen ungünstiger klimatischer Verhältnisse nicht möglich war.

Ich kenne kaum einen lohnenderen Zweig der Obstbaumzucht, wie den der Pfirsichkultur. Für die ersten Ende Juni oder Anfangs Juli zu Markt kommenden Pfirsiche zahlen die meisten Herrschaften hier in Baden-Baden gern 40—50 Pfge. pro Stück, welcher Preis allerdings nach und nach auf 5—6 Pfg. herabgeht. Aber auch dieser niedrigste Preis von 5—6 Pfgen. macht die Pfirsichkultur noch sehr lohnend. Die ersten Früchte kommen theilweise aus Südfrankreich und Italien, werden aber auch zum Theil bei uns in Deutschland an Spalieren unter Glasschutz gezogen und erzielen speziell letztere weit höhere Preise, da sie einen viel feineren Würzduft besitzen als die eingeführten, welche des Versandtes wegen vor der vollständigen Reife gepflückt werden müssen.

Es soll nicht Zweck dieser Zeilen sein, die Spalierzucht unter Glasschutz eingehend zu behandeln; diese kann überhaupt nicht in Betracht kommen, sobald es sich darum handelt, die Pfirsichkultur allgemein einzuführen. Letzteres wird ohnedies schwer genug halten, da die Vorurtheile gegen den Pfirsichbaum zu tief eingewurzelt sind, als daß sie ohne Weiteres zu beseitigen wären. Auch die einzelnen Bäume jener Fruchtart, die hie und da in Gärten zu finden sind, können nicht zu größeren Anpflanzungen aufmuntern, da es meist Sorten sind, die nur in ganz bevorzugten Lagen und sehr heißen Sommern bei uns reifen.

Durch die Einführung frühreifender amerikanischer und theilweise auch englischer und französischer Sorten ist es erst möglich geworden, die Pfirsichzucht selbst in Mittel- und Norddeutschland nicht nur als Liebhaberei, sondern auch als eine lohnende Kultur zu betreiben. Früher ließ man den Grundsatz gelten, daß überall da, wo der Weinbau mit Erfolg betrieben wird, auch der Pfirsichbaum noch gedeiht. Thatsächlich findet man auch hier in Baden sowie im Elsaß viele Pfirsichbäume in den Weinbergen, allerdings meist späte, aus Fruchtsteinen gezogene Sorten, die jedoch fast jedes Jahr, wenngleich spät, ihre Früchte zur Reife bringen. Nach der Einführung der Frühpfirsiche aber kann man sagen, daß der Pfirsichbaum auch dort noch gedeiht, wo der Wein nicht mehr zur Reife gelangt. In guten Weinbergslagen werden allerdings die Früchte eher reifen und infolge dessen werthvoller sein, aber auch in weniger günstigen Lagen werden die Früchte noch zur Reife gelangen und hierin liegt der hohe Werth der amerikanischen Frühsorten. Ganz besonders aber möchte ich dem Gärtner und Gartenbesitzer ans Herz legen, einmal an ihren Gebäulichkeiten Umschau zu halten, ob nicht an dieser oder jener Außenwand ein passendes Plätzchen zu finden ist, an welches man einen oder einige Frühpfirsche pflanzen könnte. Die geringe Mühe, welche das Anheften und Schneiden der Zweige verursacht, würde sich hundertfach lohnen, besonders da, wo Absatz für frisches Obst vorhanden ist.

Zum Anpflanzen in den Weinbergen oder da, wo man größere Anlagen davon machen will, in besonderen Gärten, benutzt man gewöhnlich starke einjährige Veredlungen und schneidet solche nicht zurück, sondern überläßt sie sich selbst. Hochstämmig eignen sich die Frühpfirsiche weniger gut, da in manchen Jahren infolge ihrer großen Fruchtbarkeit der Fruchtansatz ein so reicher ist, daß die Aeste abbrechen. Bleibt der Pfirsichbaum sich selbst überlassen, so bildet sich eine Pyramide, welche sich dann durch das Absterben der jungen Triebe zu einem Halbstamm entwickelt. In solcher Form kann der Baum bei allzureichem Fruchtansatz besser gestützt oder dur Ausbrechen eines Theiles der noch unausgebildeten Früchte entlastet werden.

Der Pfirsichbaum verlangt einen gut bearbeiteten, tiefgründigen Boden. Wer eine ganze Anlage davon herstellt, der pflanze die Bäume in einem Abstande von 3 Meter im Verbande. Bei einer solchen Neuanlage sollt man ja nicht unterlassen, das ganze Grundstück zu rigolen, gerade, wie man es bei Neuanlage eines Weinberges thut. Wem diese Arbeit zu kostspielig dünkt, dem möchte ich nur bemerken, daß sich eine Frühpfirsichanlage auf eine Reihe von Jahren im Durchschnitt berechnet zehnmal besser verzinst, als der ertragreichste Weinberg. Wer nur einige Pfirsichbäume pflanzt, der stelle mindestens 1 Meter im Durchmesser haltende und 75 Centimeter tiefe Baumgruben her. Da wo der Boden nicht kalkhaltig ist, muß gehörig Kalk, am besten in Form von Bauschutt, beigemischt werden. Der Kalk ist zur Ausbildung des Fruchtsteins vor allen Dingen nöthig, fehlt er, so fällt die Frucht frühzeitig ab. Allzu magerer Erde kann man durch Beimischnng von etwas Compost nachhelfen, man hüte sich aber, den Boden zu fett zu machen, da der Pfirsichbaum sonst leicht vom Harzfluß befallen wird. Im Allgemeinen liebt der Pfirsichbaum immer mehr mageren als fetten Boden, und wird in einem Garten, der gut im Stand erhalten ist, kaum eine Düngung nöthig sein.

Wenn ich oben vom Anlegen größerer Pfirsichkulturen sprach, so dürfte mancher ob dieser Zumuthung den Kopf schütteln und fragen: „Ja, wohin denn mit all den vielen Früchten?“ Nun einfach in die Conservenfabriken, welche ja nicht annähernd ihren Bedarf an Früchten decken können. Vor einer derartigen Massenproduktion stehen wir heutzutage aber noch nicht, vielmehr geht zunächst meine Bitte an die Freunde des Obstbaues dahin, nur mit einem oder einigen Bäumchen dieser köstlichen Fruchtart einen Versuch zu machen. Daß später mehr davon angepflanzt wird, dafür sorgen die Bäumchen schon selbst, denn wenn sie einmal im zweiten Jahre zu tragen anfangen, kommt schon die Lust zum Mehrpflanzen.

Als beste Pflanzzeit für die Pfirsiche möchte ich das Frühjahr anrathen, denn obschon gut ausgereiftes Holz derselben sehr widerstandsfähig ist, so dürfte dies weniger der Fall sein, wenn es sich um frisch gepflanzte Bäume handelt.

Als zum Anbau empfehlenswerthe Sorten führe ich folgende an: Amsdens Juni, Frühe Silber, Frühe Beatrix, Hale's Frühe, Frühe Alexander, Frühe May von Brigg, Rivers Frühe und Waterlo. Noch möchte ich nicht vergessen zu erwähnen, daß Jeder, der sich Pfirsichbäume kauft, ausdrücklich solche verlangen sollte, welche auf St. Julien, Pfirsichwildlinge oder auf die gewöhnliche Hauspflaume veredelt worden sind. In vielen Baumschulen werden die Pfirsiche auf die sogen. Kirschpflaume, Prunus Myrabolana veredelt; sie wachsen auf dieser Unterlage 1—2 Jahre lang sehr gut, aber schon im 3. Jahre kränkeln sie und sterben im 4. und 5. Jahre fast immer ab. Die Folge davon ist, daß die Pfirsichkultur alsdann meist mit dem Bemerken aufgegeben wird: „Die Pfirsiche gedeihen bei mir nicht.“ Man versichere sich deshalb stets, ob die gekauften Bäume auf die richtige Unterlage veredelt sind.

§ Rentirt sich das Trieuren des Getreides? Ohne Zweifel sogar sehr gut; hierfür nur ein Beispiel aus der Praxis. Sowohl die Mälzer wie auch die Brauer müssen die heutzutage in den Handel kommende Gerste erst mehrere Male über ihre Putzmaschine (Trieur) laufen lassen und erzielen von der erkauften Marktgerste kaum 70—80 Procent brauchbare Braugerste. Die Abfallgerste, für die weder die Brauereien, noch weniger aber die Malzfabriken Verwendung haben, muß somit von diesen Industrieen abtransportirt werden und kommt als Futtergerste nochmals in den Handel. Käufer dieser Futtergerste sind aber zumeist die Landwirthe selbst, die diese Secunda oder besser gesagt Abputzgerste zur Auffütterung des Viehstandes benöthigen und theuer genug bezahlen müssen, weil diese Gerste die doppelten Frachtspesen und den Nutzen des Zwischenhandels zu tragen hat. Wäre es da nicht rationeller, wenn der Oeconom seine Fechsung gleich selbst so herstellen würde, wie sie der Handel und speziell die Brauereien und Malzfabriken benöthigen? Er könnte dann seine Abfallgerste gleich direkt für die Viehwirthschaft verwenden, wodurch er doppelten Gewinn erzielen würde, indem ihm einerseits für seine gute und reine Gerste ein höherer Preis bewilligt wird, und andererseits er nicht genöthigt ist, den Bedarf an Futtergerste vom Händler zu einem unverhältnißmäßig höheren Preis zu kaufen. Bei billiger Futtergerste kann aber auch der Landwirth die Viehzucht mehr kultiviren, seinen Viehstand entsprechend vergrößeren und damit hinwiederum seine Düngerwirthschaft rationeller gestalten. Wohl kann nicht jeder kleine Landwirth sich diese immerhin kostspieligen Putzmaschinen anschaffen, allein in dieser Beziehung könnten die landwirthschaftlichen Vereine hilfreich eingreifen und zum wirklichen Segen für unsere Landwirthschaft hier anreifern und fördernd wirken durch gemeinsame Anschaffung guter Putzmaschinen oder durch Gewährung von Vorschüssen hierzu gegen successive Rückzahlung.

□ Das Wenden des Getreides auf dem Speicher. Dasselbe hat um so fleißiger zu erfolgen, je mehr Feuchtigkeit das Getreide enthält, um die Bildung von Schimmelpilzen, welche der Frucht einen dumpfigen Geruch und dem Mehl einen bitteren Geschmack verleihen, zu verhindern. Das Wenden darf natürlich nur bei trockenem Wetter geschehen und ist der Speicher bei trockener Witterung häufig zu lüften, bei feuchtem Wetter dagegen zu schließen. Während es bei einigermaßen trockenen Früchten im Herbst und Winter genügt, alle 2—3 Monate einmal gewendet zu werden, ist dagegen im Frühjahr, zur Zeit, wo das Getreide im Boden keimt, die Gefahr des Verderbens eine bedeutend größere. Die Frühlingswärme bringt in den Getreidehaufen ein und verursacht, im Vereine mit der vorhandenen Feuchtigkeit gerne eine Zersetzung im Samenkorne, wenn kein genügender Luftzutritt stattfindet. Es ist deshalb dringend anzurathen, im Frühjahre das Getreide mindestens alle zwei Wochen zu wenden. Wird dieses Wenden bis Ende Mai fortgesetzt, so kann das Getreide während der Sommermonate ruhig liegen bleiben, ohne den geringsten Schaden zu nehmen.

▱ Kartoffeln schneller zum Aufgehen zu bringen empfiehlt es sich, die Knollen einige Wochen vor dem Legen gut abwelken zu lassen. Frühkartoffeln kann man zu diesem Zwecke in die Nähe eines warmen Ofens bringen, Spätsorten dagegen auf einen luftigen Boden. Die Knollen sind hierbei dünn auszubreiten, damit sie nur kurze, kräftige Augentriebe machen. Bei der Kultur von Frühkartoffeln ist dies Abwelken oder trocken werden sehr vortheilhaft, indem solch behandelte Knollen nicht nur allein früher aufgehen, sondern auch früher reife Kartoffeln bringen.

Vermischtes.

* Berlin, 14. März. Eine der merkwürdigsten Grundstücke Berlins — seiner Bewohnerzahl nach einer Provinzialstadt entsprechend — der in der Ackerstraße 133 belegene „Meyers Hof“, kann in diesem Jahre das Fest seines 25jährigen Bestehens feiern. Meyers Hof, so genannt nach seinem Besitzer, dem im Vorderhause des Grundstücks wohnenden Rentier Meyer, wurde vor einem Vierteljahrhundert errichtet und besteht aus einem Vorderhause und 6 Quergebäuden, sämmtlich vierstöckig aufgeführt. Die Häuser enthielten nicht weniger als 1200 Wohnungen, welche Zahl sich aber seit einigen Jahren um etwa 200 verringert hat, da an deren Stelle größere Säle resp. Werkstätten eingerichtet wurden. Zur Zeit steht auf dem mächtigsten Grundstück auch nicht eine einzige Wohnung leer. Die Bewohnerschaft von Meyers Hof zählt nach der ‚Nordd. Allg. Ztg.‘ gegenwärtig nicht ganz 3000 Seelen. Von den Miethern sind viele seit langen Jahren in Meyers Hof wohnhaft. 10, 15 und 20 Jahre sind keine Seltenheit. Der älteste Miether, ein Herr Prehm, ist der Verwalter des Grundstücks. Alle Handwerks- und alle Handelszweige sind hier vertreten. Schlächter, Gastwirthe, Bäcker, Kaufleute, jeder Stand findet hier seine Existenz, und zwar zum größten Theile durch die Bewohner dieses Grundstücks. Leider ist die wohlthätige Einrichtung einer Badeanstalt, welche jeder Miether für 20 Pfennig benutzen konnte, eingegangen.

* Der „Waldmensch“ Wichert Janssen ist bei Leer in Ostfr. — erfroren. Dieser interessante Mensch lebte seit etwa 30 Jahren in einer Erdhöhle im Logabirumer Forst. In seiner Jugend sollte er, der Volksschule entlassen, Schreiber werden. Aber schon bald fand er solchen Widerwillen an der Arbeit überhaupt, wie auch an dem bösen Menschengeschlechte, daß er die menschliche Gesellschaft verließ und sich in das tiefste Dickicht des Waldes zurückzog, wo er sich eine Erdhöhle grub, so künstlich verborgen, daß es nach Jahre langen Nachforschungen erst gelang — und zwar auch nur durch Zufall — die Wohnung Jansen's zu finden. Aber so tief wurzelte die Menschenscheu in ihm, daß er die fernere Benutzung der Höhle, die durch andere betreten war, verschmähte, und an anderer Stelle sich ein neues „Heim“ — grub. So machte er es jedesmal, wenn seine Höhle entdeckt worden war. Seine Nahrung bestand aus Wurzeln und Kräutern und den Durst stillte er am klaren Bächlein. Sommer und Winter blieb er im Walde. In den letzten Lebensjahren suchte er jedoch die menschlichen Wohnstätten wieder auf, wenn es im Winter gar zu kalt wurde, und er verschmähte es auch nicht mehr, Nahrung und Geld anzunehmen; Letzteres verscharrte er jedoch an einer verborgenen Stelle, wo vielleicht ein hübsches Sümmchen liegen mag, das wohl schwerlich aufgefunden wird. Auch nahm er gern eine Gabe Tabak, die er aus einem Pfeifenkopf rauchte, indem er den dünnen Pfeifenkopfstiel in den Mund nahm. Namentlich die zahlreichen Fremden, die jeden Sommer den Luftcurort Logabirum besuchen, hatten dem „Waldmenschen“ gegenüber eine offene Hand. Als ihm vor Kurzem der Rath gegeben wurde, seine alten Tage im Gasthause zu Leer zu beschließen, da entfloh er wieder aus der Nähe der Menschen. Vor einigen Tagen fand man den armen Geisteskranken todt hinter einem Walle liegend, ein Haidebüschel unter dem Kopfe, die Füße in einen Sack gesteckt. Nun hat er auf dem protestantischen Friedhofe in Hottland eine ungestörte Ruhestätte gefunden.

* Madrid, 14. März. Den letzten Nachrichten zufolge soll ein französischer Dampfer das spanische Kriegsschiff Königin Regentin gesehen haben. Dasselbe sei bei Aceituna Bajas gescheitert. Der französische Dampfer habe der Königin Regentin wegen der schlechten See keine Hülfe bringen können.

* Ein in Montreux wohnendes englisches Ehepaar, so erzählt die ‚N. Z. Z.‘, fuhr nach St. Gingolph hinüber und wünschte dort einen Führer zur Besteigung des Chaumény anzuwerben. Es wollte aber Niemand dieses Amt übernehmen und die Engländer machten sich allein auf. Sie haben auch die Besteigung ausgeführt, denn am Abend leuchtete ein Freudenfeuer von der Spitze. Da die Leutchen die Absicht kundgegeben hatten, über Vouvry abzusteigen, bekümmerte man sich in Gingolph über ihr Ausbleiben nicht, bis Telegramme von Angehörigen der Bergsteiger eintrafen, die sich nach deren Verbleiben erkundigten. Da machte sich eine Anzahl wackerer Berggänger auf und suchte das Ehepaar durch Schnee und Bise. Sie fanden es am behaglichen Feuer einer Alpenhütte. Die Dame bereitete mit kundiger Hand den Thee, ihr Gemahl las in der ‚Times‘. Sie erklärten, hier oben abwarten zu wollen, bis das Wegschmelzen des Schnees ein bequemes Niedersteigen ermögliche.

* Tarbes, 11. März. Vor dem Schwurgericht der Oberpyrenäen stand der 17jährige Student Germain Gueytat wegen Diebstahls und wiederholter Brandstiftung. Der Angeklagte hatte im Herbst v. J. die hiesige Kathedrale, das Hypothekenamt, die Kirche von Cadenac und zwei Scheunen in Brand gesteckt, nachdem er in diesen Gebäuden vorher Diebstähle begangen hatte. Er gibt nur einzelne der ihm zur Last gelegten Verbrechen zu. Auf Antrag des Vertheidigers wurden zwei Zeugen vernommen, die vor mehrern Jahren im Theater Caton einer Vorstellung des Hypnotiseurs Pickmann beigewohnt hatten. Damals suggerirte Pickmann mehrern jungen Leuten auf der Bühne, darunter auch Gueytat, den Glauben, sie ständen vor einem Brande. Wie die Zeugen bekunden, hätten die Hypnotisirten darauf sämmtlich „Feuer“ gerufen. Pickmann aber habe es übersehen, einen der jungen Leute von der Suggestion zu befreien, und dieser sei nach einigen Monaten geisteskrank geworden. Das Schwurgericht verwies auf diese Aussage hin Gueytat in eine Irrenanstalt, wo Aerzte seinen Geisteszustand prüfen sollen.

* London, 10. März. Der Massenmord in Tooting gehört zu den furchtbarsten Arbeitertragödien der Gegenwart. Ein Stuckarbeiter, Frank Taylor, bekannt bei Freunden und Nachbaren als guter Familienvater, fleißiger und durchaus nüchterner Mann, geräth in Noth; Arbeit ist überhaupt schwer zu finden; dazu wirft ihn ein Grippeanfall schwer darnieder, mit der Miethe — 6½ Shilling wöchentlich — muß er schon lange im Rückstande bleiben, reicht doch, was er verdient, kaum hin, um eine Frau und sechs Kinder im Alter von 1½ bis 13 Jahren kümmerlich zu nähren. Seitdem seine Gattin Martha Hockling, vor 15 Jahren gegen den Willen ihrer Eltern das väterliche Haus verlassen, um sich mit ihm zu verheirathen, hatte nie Ueberfluß bei ihnen geherrscht; die Kinder mehrten sich rasch, aber die Gatten hielten treu zu einander. Da kamen denn Noth und Krankheit; Gottesfurcht und Verfolgungswahn bestürmten Taylors Gehirn; er glaubt zu hören, daß ihn der Herr zu sich rufe und zugleich für Weib und Kinder sorgen wolle; darauf schreibt er am 3. d. einen Brief an „Meine theure und geliebte Gattin und Kinder“, worin er von ihnen Abschied nimmt. „Man hat mich manches Unrechts angeklagt“ — so heißt es darin —, „aber der Herr hats mit seinem kostbaren Blute abgewaschen . . . Ich gehe in ein besseres Land, und hoffe auch bald im Himmel zu sein.“ Er unterzeichnet mit einer Menge von Kreuzen, die offenbar Küsse bedeuten sollten. Mehrere Tage trug er den Brief mit sich herum, ohne irgend Jemandem sein Herz zu eröffnen. Sein verändertes, düsteres Benehmen war unverkennbar, sodaß sogar seine Frau nur mit Furcht Abends nach Hause zurückkehrte. Ihre Ahnung bestätigte sich; in seiner Seele hatte sich zur Selbstmordabsicht der Familienmord hinzugesellt, offenbar infolge stärkerer Wahnvorstellungen, die in einer Nachschrift zu obigem Briefe ihren Ausdruck fanden. Sie beginnt mit den Worten: „Heute Abend scheiden wir aus diesem Jammerleben. Gott, erbarme dich unser und auch unserer Feinde; sie hassen uns mit grausamem Hasse . . . Unsere Augen werden den König in seiner Schönheit schauen . . . Theurer Jesus, wasch uns alle in deinem kostbaren Blute usw.“ Donnerstag Morgen gegen 5½ Uhr hörte nun der einzige überlebende Sohn, Frank, wie seine Mutter im Nebenzimmer den Ruf „Mord“ ausstieß; dann erschien der Vater im Kinderzimmer und fragte: „Frank, wo bist du?“ Und als er „hier“ rief, faßte ihn der Vater, drückte ihn mit dem Kopf aufs Kissen und fuhr ihm mit einem Rasirmesser über Hals und Hände; dann, während die Kinder schrieen, schnitt er fünf von ihnen die Kehlen durch, wetzte sein Messer im Nebenzimmer und vollendete dann sein Werk an dem sechsten, der siebenjährigen Florence, alles dies unter Stöhnen und dem Seufzer: „O Gott!“ Frank gelang es indessen zu entkommen und bei Nachbarn einzukehren, die ihn nothdürftig verbanden und mit der Polizei ins Haus eindrangen; dort lag Taylor selbst, röchelnd, mit durchschnittener Kehle, auf der Leiche seiner Frau; ein scheußlicher Anblick. Der obenerwähnte Brief, der auf die Beweggründe ein schauriges Licht wirft, fand sich in seiner Rocktasche; er berechtigte die Leichenbeschauer, als Todesursache „Selbstmord in wahnsinnigem Zustande“ zu erklären. Der Familie wird ein Begräbniß auf öffentliche Kosten zutheil werden; der Knabe Frank soll in einem Waisenhause untergebracht werden.

* 15,000 Mark für 1000 Liter Wein! Aus der Pfalz wird uns berichtet: Der Pfälzer Tabak mag nicht immer mit Sumatratabaken ꝛc. konkurriren können, aber gewisse Pfälzer Weinsorten können es mit den edelsten Gewächsen des Auslandes getrost aufnehmen, wie z. B. Forster, Deidesheimer, Ruppertsberger usw. Dieser Tage kaufte z. B. eine Weinfirma in Neustadt a. d. H. von einem Weingutsbesitzer in Deidesheim einen 1893er Forster Auslese, von dem 1000 Liter nicht weniger als 15,000 Mark kosten! Das ist ein Preis, der nur für die alleredelsten Gewächse bezahlt wird.

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Aufgestellt von Hans Friedrich, Ingenieur und Patentanwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten dieses Blattes Auskünfte kostenlos ertheilt.

Anmeldungen:

Dr. Fritz Wüst in Duisburg „Verfahren zum Einbinden von mulmigen Erzen.“ — Dahl und Comp. in Barmen „Verfahren zur Darstellung eines Beizenfarbstoffes.“ — M. Stühler und Dr. C. Th. Dörr in Köln „Kolben mit unter erhöhtem Druck stehender Sperrflüssigkeit für einfach wirkende Kompressoren.“ — Jac. Geh in Neuß „Schneide-Vorrichtung für Kohlstrunke.“ — H. Meyer in Düsseldorf „Keilmuthenstoßmaschine mit Vorschub des Werkstückes.“ — Loschelder u. Korting in Krefeld „Auszieh- und umkippbarer Schleuderkessel. — Gerh. Terlinden in Oberhausen „Stochrost.“ — Wilh. Körting in Barmen „Rapportgetriebe nach Jacquard-System für Klöppetmaschinen“. — G. Kreuzler in Barmen „Vorrichtung für Flechtmaschinen zur Herstellung stickmusterähnlicher Figuren in Litzen und dergl. — Eug. Graf in Aachen „Vorrichtung zur Herstellung frei schneidender Kalksägen in Kreis- bezw. Langform. — H. Reinhard in Oberhausen „Verfahren, ein Schriftstück während des Kopierens mit einem Kopiervermerk zu versehen.“ — Heinrich Ehrhardt in Düsseldorf „Verfahren zum Ausfüttern von gezogenen Gewehrläufen behufs Verminderung des Kalibers.“

Ertheilungen:

J. Baillant in Remscheid „Badeofen.“ — M. Wolf in Bonn „Heizkessel für Warmwasserheizungen.“ — A. Wickel in Barmen „Ellipsenzirkel; Zus. z. Pat. 18441.“ — F. A. Mühlhoff in Remscheid „Gesenk zum Schmieden von Spiralbohrern u. dergl.“ — W. Zingler in Duisburg „Vorrichtung zur beschränkten Entnahme von Wasser aus Hochdruckleitungen unter Benutzung eines Windkessels — P. K. G. Reuter in Elberfeld „Kartenrepetiervorrichtung für Jacquard-Maschinen; Zus. z. Zus.-Pat. 68742.“

Unstreitiger Vortheil. Um sich vor den Nachtheilen ungesunder, rauher Nordluft, Nebel und gesundheitsschädlicher Witterung zu schützen, bediene man sich auf seinen Pflichtwegen oder im Promeniren der **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen.** Schwere Krankheiten, insbesondere **„Influenzakrankheit“** — werden dadurch verhütet, jede catarrhalische Entzündung ferngehalten. à 85 Pfg. überall erhältlich.

Verkauf
zu Grimlinghausen.

Mittwoch den 20. März c., Nachmittags 2 Uhr,

läßt Frau Wittwe **Gottfr. Rohkoch zu Grimlinghausen** in ihrer Wohnung daselbst wegen **Niederlegung der Ackerwirthschaft** öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

1 Kuh, 1 Rind, lange Karre, Eggen, eiserner Pflug, Jauchefaß, 1 Dreirad mit Hundegeschirr 2c.,
ferner **5000 Pfd. Luzernerheu,** Parthie Stroh, Futterrüben, Roggen, Früh- u. Spätkartoffeln, Dünger 2c.

Zuschläge bis zu 3 Mk. sind gleich zahlbar.

Justizrath Brandenbergs, Notar.

Landverpachtung
zu Norf.

Donnerstag, d. 21. März c., Nachmittags 2 Uhr,

werden für Rechnung der wohllöbl. Kirchenverwaltung zu Norf, bei dem Wirthen Herrn Heinrich Schmitz daselbst:

die nach der diesjährigen Ernte pachtlos werdenden Kirchen- u. Vastoratsländereien,

öffentlich auf längere Jahre wieder verpachtet.

Justizrath Brandenbergs, Notar

Versteigerung
zu Hemmerden.

Auf Anstehen der Kinder und Erben der zu Hemmerden verlebten Eheleute Heinrich Oehmen sollen **am Montag den 18. März c.,**

a. in der Sterbewohnung das sämmtliche zum Nachlasse gehörige **Mobiliar** und

b. hierauf in der Wohnung des Wirthes Hub. Schiffer zu Hemmerden:

1. ein zu Hemmerden neben Wwe. Weitz liegendes Wohnerbe und
2. drei Parzellen Ackerland auf der Hecke und zwischen Bedburdyck

öffentlich an den Meistbietenden auf Credit und gegen gute und bekannte Bürgschaft verkauft werden.

Grevenbroich. Vasen, Notar.

Land-Verkauf
zu Frimmersdorf.

Die Erben der zu Frimmersdorf verstorbenen Frau Odilia geborene Kaulertz, gewesene Ehefrau Hilger Hubert Rommerskirchen, lassen **am Mittwoch den 20. März d. J., Mittags 1 Uhr,** in der Wohnung der Wirthin Wwe. Tillenburg zu Frimmersdorf folgende, im Frimmersdorferfelde liegende Ackergrundstücke:

9 Ar 70	Meter	am Rückertzgraben,
4 „ 30	„	auf dem graden Auelsberge,
12 „ 40	„	auf d. Kaulerhüll,
16 „ 69	„	auf der Bedburgerhüll,
27 „ 50	„	am todten Juden,
41 „ 2	„	im Junkergausbusch,
7 „ 90	„	dito,
15 „ 61	„	am Unterbroich,
20 „ 16	„	an der Kirschkaul,

öffentlich an den Meistbietenden auf Credit und gegen gute Bürgschaft verkaufen.

Grevenbroich. Vasen, Notar.

Land-Verpachtung
zu Gustorf.

Frau Wittwe Ant. Schiffer und Kinder zu Gustorf lassen am **Donnerstag den 21. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,** in der Wohnung des Wirthes Dederichs zu Gustorf:

ihre sämmtlichen nach diesjährig. Ernte pachtlos werdenden Ackerländereien

öffentlich an den Meistbietenden gegen gute Bürgschaft wieder auf längere Jahre verpachten.

Grevenbroich. Vasen, Notar.

Stiftungsgelder

in größeren und kleineren Beträgen zum Austhun bereit.

Norf. **Wingender,** Rendant.

Capitalien

in beliebigen Beträgen darunter Kirchengelder (größere zu 4%) ist auszuleihen beauftragt.

Wevelinghoven.

Notar Borren, Justizrath.

Kapitalien

zu ermäßigtem Zinsfuße (größere zu 4 %) ist auszuleihen beauftragt.

Wevelinghoven. **H. Becker.**

Land-Verpachtung
zu Büttgen.

Dienstag, 26. März d. J., Nachmittags 1 Uhr,

im Wirthslocale von Heinrich Dammer zu Büttgen, läßt die Frau Wwe. Carl Pannenbecker zu Büttgen die nachbezeichneten in der Gemeinde Büttgen gelegenen Ackerländereien und zwar:

1.	41	Ar	56	Meter	Ackerland, In den Dellen, neben Verschiedene und Robertz.
2.	52	„	89	„	„ daselbst, neb. Verschiedene u. Pannenbecker,
3.	31	„	62	„	„ daselbst, neb. Kluth u. Ingerfeld.
4.	16	„	20	„	„ Am Rüttgerweg. neb. Töller u. Stirken.
5.	15	„	86	„	„ daselbst, begrenzt von Stirken beiderseits.
6.	32	„	35	„	„ daselbst, neben Hüsgen.
7.	11	„	12	„	„ Am Kahlenbergerweg, neb. Rothhausen und Kahlenbergerweg.
8.	29	„	31	„	„ das., neb. Finken u. Kahlenbergerweg.
9.	32	„	74	„	„ Büttgen, neb. Maaßen und Hoster.
10.	39	„	05	„	„ daselbst, neb. Kluth und Wierichs.
11.	54	„	84	„	„ daselbst, neb Speck und Hoster.
12.	76	„	99	„	„ daselbst, neb. Hoster und Pannenbecker.
13.	42	„	33	„	„ Am Feldkuhlerweg, neb. denselben.
14.	43	„	42	„	„ Büttgen, neb. Hoster und Dammer.
15.	38	„	26	„	„ Am Feldkuhlerweg, neb. denselben.
16.	32	„	48	„	„ Am Feldhof, neben Kremer und Pannenbecker.
17.	17	„	32	„	„ Am Feldhof, neben Dammer.
18.	52	„	90	„	„ In den Dellen, neben Pannenbecker und Dammer.
19.	34	„	47	„	„ Grefratherweg, neb. Hoster u. Heusgen.
20.	73	„	32	„	„ an der Feldskuhl, neben Pannenbecker.
21.	10	„	77	„	„ Feldkuhlerweg, neben Kremer und Pannenbecker,

öffentlich auf **6 — 9 Jahre** durch den Unterzeichneten verpachten.

Neuß. Justizrath **Hinderkotte,** Notar.

Verpachtung
zu Jüchen.

Am Montag den 18. März c., Nachmittags 2½ Uhr,

läßt der Rittergutsbesitzer Freiherr Droste zu Senden in der Wohnung des Gastwirthes Brockers zu Jüchen:

1. ca. 19 Morgen Ackerland am Scheulenhof zu Priesterath;
2. einen Baumgarten daselbst, groß 2 Morgen 10 Ruthen;
3. ca. 9 Morgen Gärten u. Ackerland am Jüchener Bahnhof;
4. eine Wiesenparzelle am Hamscherhof, groß 6½ Morgen,

öffentlich gegen gute bekannte Bürgschaft im Ganzen oder in Abtheilungen auf längere Jahre wiederverpachten.

Wevelinghoven, 1. März 1895.

Notar Borren, Justizrath

Verpachtung
zu Gierath.

Montag den 18. März 1895, Nachmittags 2 Uhr,

werden auf Anstehen des Vorstandes der katholischen Pfarrkirche zu Gierath in dem Wirthschaftslocale des Herrn Gilbert zu Gierath:

die nach der diesjährigen Erndte pachtlos werdenden, zur katholischen Pfarrkirche und Vicarie von Gierath gehörigen Ackerländereien,

öffentlich auf längere Jahre wiederverpachtet.

Jüchen. Kockerols, Königl. Notar.

Immobilar-Verkauf
zu Osterath.

Die Erben der zu Osterath verstorbenen Eheleute Pet. Wilh. Schmitz lassen theilungshalber am

Dienstag, den 26. März cr., Nachmittags 2 Uhr,

zu Osterath im Lokale des Wirthes **Adolf Breuers**

das zu Osterath am Bovert gelegene, mit der Nr. 329 versehene Wohnhaus nebst Stallung, Scheune, Hofr, Hausg. u. übrigem Immobilarzubehör sowie mehrere Grundstücke, im Ganzen groß 12 Morgen,

öffentlich unter günstigen Bedingungen verkaufen.

Bedingungen u. sonstige Voracten sind beim Unterzeichneten einzusehen.

Crefeld. Justizrath Hundt, Notar.

Kartoffeln-Verkauf

Montag den 18. März, Morgens 9 Uhr, zu Jüchen bei der Wirthin Frau Wwe. Jos. Conrads,

Nachmittags 2 Uhr zu Aldenhoven beim Wirthe Herrn Kissel,

Nachmittags 4 Uhr zu Bedburdyck bei der Wirthin Frau Wittwe Schmitz, läßt Herr **Ant. Joseph Schneiders** zu Jüchen:

400 Centner schöner Kartoffeln (Magnum bonum und Frankenthaler),

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Jüchen. Kamps u. Kaumanns.

Ein gut erhaltener **Sprungherd** billig abzugeben. Oberthor 6.

Verpachtung und Auction
zu Capellen.

Am Montag den 18. März cr., Nachmittags 2 Uhr,

lassen Fräulein Anna Maria Dicken zu Hülchrath und Herr Johann Dappen zu Düsseldorf beim Wirthen Hages zu Capellen:

ihre im Capellener Felde gelegenen Ländereien,

öffentlich auf längere Jahre verpachten.

Ferner werden nach beendigter Verpachtung:

100 Centner Früh- und Spätkartoffeln, 200 Ctr. Zucker- und Futterrüben, 200 Ctr. Saat- u. Futterhafer, 1000 Ctr.-Roggen- und Weizenstroh, 100 Centner Wiesenheu, eine große Parthie Roggen- und Weizenkaav 2c.

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigert.

Wevelinghoven. H. Becker.

Verkauf zu Grevenbroich.

Am Mittwoch den 20. März 1895, Vormittags 11 Uhr,

läßt Herr **Friedrich Hömberg** zu Grevenbroich in der Wirthschaft Lichtschlag daselbst

eine große Parthie guterhaltenes Bauholz, Borde, Dachziegel, Schiefer, Thüren, Fenster, Dachrinnen, Treppen, Brandholz etc.

öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Grevenbroich. Trippen, Geschäftsmann.

Beste und **billigste** Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polarfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; fern. **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Für 12 monatl. aufeinanderfolg. u. je einer am

1. Ersten jeden Monats

stattfindenden grossen Ziehungen, in welchen

jedes Los sofort ein Treffer

sicher erhält. Der Teilnehmer kann durch dieselben von den in Treffern à Mark 500000, 400000, 300000 etc. zur Auszahlung gelangenden ca

20 Millionen

bis ca. Mark 20000, 15000, 10000 etc., mindestens aber nicht ganz den halben garantirten Einsatz gewinnen. Prospekte und Ziehungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12 Ziehungen Mk. 120.— oder pro Ziehung nur Mk. 10.—, die Hälfte davon Mk. 5.—, ein Viertel Mk. 2.50. Anmeldungen bis spätestens den 28. jeden Monats. Alleinige Zeichnungs-Stelle: Alois Bernhard, Frankfurt a. M.



Ein 1jähr. **Pferd,** schwer und zu jedem Gebrauch geeignet, steht, weil überflüssig zu verkaufen auf **Kirchgrabenhof** zu Bedburdyck.



Jeden Dienstag und Mittwoch sind **schöne Schweine** zu haben bei

Jacob Kohlen, Grimlinghausen.

Katholische Unterrichts- u. Erziehungs-Anstalt
zu Kemperhof bei Coblenz.

Die Anstalt hat den Lehrplan der lateinlosen Realschule. Das Reifezeugniß berechtigt zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. Das neue Schuljahr beginnt am 24. April.

Weitern Aufschluß gibt der Prospektus.

Die Direktion.

Kalk.

Bau-Interessenten, Landwirthen u. Consumvereinen empfehle **Ia. belgischen Kalk** in **vorzüglicher, äußerst ergiebiger** Qualität zu **Mk. 110.—** pr. Doppelwaggon frei Bahnhof Grevenbroich.

Bergischen Kalk, Wasserkalk und gemahlenen Wasserkalk 2c. zu den billigsten Preisen.

Jean Willichs,
Grevenbroich, am Hagelkreuz.

Luzernensamen, hochfeiner, blaubl. Provencer; seidefrei, lt. Attest der Bonner Controllstation 99 % Reinheit, 92 % Keimkraft.

Rothkleesamen letzter, rheinischer Ernte; grobkörnig, hochwachsend.

Weißklee, Raygras, Timothee, Trespe etc. etc., soweit Vorrath reicht, offerirt

die landwirthschaftliche Samenhandlung von
C. Kemmerling in Rommerskirchen.

Durch frühzeitigen Einkauf können die Preise alleräußerst billig gestellt werden.



Falls Interessenten die nächste Bezugsquelle dieses **allein echten Peru-Guano „Löwenmarke“** nicht bekannt sein sollte, ist die Firma **M. H. Salomonson** in Düsseldorf zur näheren Auskunft gern bereit.

M. M. CATZ, Crefeld
SEIDEN- und SAMMET-MANUFACTUR
Gegründet 1846
empfiehlt ihre vorzüglich bewährten
Seiden-Stoffe
für Strassen-, Gesellschafts- u. Ball-Toiletten, Brautkleider.
Muster franco. Muster franco.

Werthvoller und halb so theuer wie die vielfach angepriesenen Schweizer- oder ähnliche Pillen.

Dr. Overhage's

Rheum-Pillen

eine auf reiche Erfahrung beruhende Verbesserung meiner seit drei Jahrhunderten beliebten **Urbanus-Pillen,** welche **medicinalamtlich begutachtet sind,** von vielen Aerzten verordnet werden und laut deren Atteste von ausgezeichneter Wirkung bei **Störungen der Verdauung** sind, wie Magendrücken, Hitze und Schwindel im Kopfe, Schlaflosigkeit, Kopfcongestionen, Sodbrennen, bitteres Aufstoßen, Appetitlosigkeit, **träger unregelmässiger Stuhlgang,** Hämorrhoiden 2c., auch als **vorzügliche Blutreinigung,** bei Finnen im Gesicht, Fettleibigkeit und ihren Folgen, überhaupt jeder unangenehmen Fettbildung, Geschwüren, Rheumatismus und Gicht, bei Blutarmuth und Bleichsucht neben meinen Eisenpillen, sowie bei Epilepsie als Hilfsmittel der Bromsalze sich bewährt haben, kosten 1 Schachtel = 100 Pillen mit Gebrauchsanweisung 1 Mk., 6 Schachteln 5 Mk. Meine Rheum-Pillen wirken milde, haben die größte Billigkeit und stehen keinem ähnlichen Präparate so viele freiwillig aus allen Kreisen mir zugehende Dankschreiben zur Seite. Ich warne vor werthlosen Nachahmungen, und fordere man ausdrücklich Schachteln mit meinem nebenstehenden Namenszug: **in den Apotheken oder direkt von**

Dr. Overhage

Dr. Overhage, Hirschapotheke, Paderborn.

Bestandtheile:
Extr. Rhei comp. 3.0. Aloet 2.0. Barosm. Rhiz Calam 1.0. Fol. Senn. Aramatic 2.0. Extr. Fumar 1.5.

Rasenbleiche
wird vollkommen ersetzt durch Anwendung von
Schrauth's
Schutz-Marke.
Salmiak-Terpentin-neutrale Kernseife.
Nur ächt, wenn mit Schutzmarke versehen.
Zu haben in allen besseren Drogen- und Kolonialwaarenhandlungen.

Marienbad Rhöndorf a. Rh. **Winterkurort** Kneipp'sche Kuranstalt, klimatisch günstigste Lage Deutschlands für Brustkranke u. Reconvalescenten. **Dr. Eutenеuer.**

Auctions- und Commissions-Geschäft
von
Karl Denecke,

Neuß, Rheinstr. Nr. 30,

hält sich bestens empfohlen zur **Unterbringung v. Hypotheken-Kapitalien, Abhaltung von Auctionen, Verpachtungen, Einziehung von Forderungen, Vermittelung von Immobilar-An- u. Verkäufen, sowie Besorgung aller fachmäßigen Arbeiten.**

Wer hustet nehme die rühmlichst bewährten und stets zuverlässigen

KAISER's Brust-Caramellen

(wohlschmeckende Bonbons)

Helfen sicher bei **Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh & Verschleimung.**

Durch **zahlreiche Atteste** als einzig bestes und billigstes anerkannt.

In Pak. à 25 Pfg. erhältlich bei: **Friedr. Wilh. Cremer,** Neuß, **J. A. Willichs,** Wevelinghoven, **E. Seibt Wwe.,** Heerdt.

Fusshoeller's
Magen-Cognac
ist eine Specialität unter d. Bitterliqueuren.
Begutachtet von viel. pract. Aerzten.
Mild, fein aromatisch, angenehm schmeckend. Zu **Punsch-** wie **Limonade**bereitung gleich vorzüglich. Als Zusatz zu Ei mit Zucker sehr stärkend.
In Neuss in ganz. u. halb. Flaschen zu haben bei
J. Mohren, Droguerie.
Ferner in vielen Restaurants, Café's u. Wirthschaften.
Alleiniger Fabrikant und Erfinder: **Hubert Fusshoeller,** Kaldenkirchen a. d. holl. Grenze.

Billigste Bezugsquelle für
Teppiche
fehlerhafte Teppiche, Prachtexemplare à **5, 6, 8, 10** bis **100** Mk.
Gelegenheitskäufe in **Gardinen, Portieren. Prachtkatalog grat.**
Sophastoff Reste!
Entzückende Neuheiten von 3½ bis 14 Meter in **Rips, Granit, Gobelin** u. **Plüsch, spottbillig. Muster franco.**
Teppich-Fabrik **Emil Lefévre,**
Berlin S., Oranienstr. 158.
Grösstes Teppich-Haus Berlins.

Gute weisse Frauenhemden
Nur Mk. 1.10



feinste nur Mk. 5.—, Nachthemden, Morgenjacken, Hosen, Unterröcke, Schürzen, Betttücher, Bettanzüge, Bettüberwürfe. — **alles ebenso preiswürdig.**

Erstes Schweiz. Damenwäsche-Versandthaus u. Fabrikation

R. A. Fritzsche,
Singen am Hohentwiel.

Catalogue umgehend franco und gratis. Hausindustrie, keine geringe Fabrikwaare

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. u 80. Pfg. das Pfund, in Postkollis von 9 Pfd. an zollfrei. **Ferd. Rahmstorff,**
Ottensen bei Hamburg.

Beste Blasebälge u. Cylindergebläse, sowie neueste Schmiedeformen. Neueste Stallwasserpumpen, welche sich nie verstopfen, Leistung 2½ Minute 4 Ohm. Alles unter Garantie und Probezeit empfiehlt billigst
Ang. Anstötz,
Kempen am Rhein.
Reparaturen schnell und billig.

1 jung **Karrenhund** zu verk. Jos. Strunk, Elvekum.